

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: Karl Paris, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Drucker: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Drucker 961.

Prämienliste zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 2/3 Mk., monatlich 80 Pf. Der Preis für Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühren: die 7gespaltene Kolonienzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtlich 1 Mk. Zeitungspreise siehe 11.

Nr. 174.

Magdeburg, Freitag den 28. Juli 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die schwarze Gefahr.

Das deutsche Bürgertum hat nicht einen einzigen Politiker von anständigem Weltmaß, auch keinen politischen Schriftsteller von umfassendem Wissen, festem Charakter und klarem Blick. Daher das beschämende Schauspiel, daß gegenwärtig in den gefährlichen Zeiten giftiger Marokkodomste kein Mann von Ruf und Geltung das Wort ergreift. Dies Bürgertum, das doch im Kult der Persönlichkeit seine Weltanschauung zu begründen liebt, hat keine einzige machtvollere, ja nicht einmal durchschneidende Persönlichkeit zur Verfügung. Kein Parlament, keine Männer, nur das faule Gedränge schläfriger abgerichteter Heptile — das ist das Bild der bürgerlichen öffentlichen Meinung in Deutschland. Sie hat den Stil eines hinterponnerischen Kreisblattes oder eines querköpfigen Arizonafickers. Irgendwelche untergeordnete Bedienstete der diplomatisch schwachenden Bureaucratie diktieren den wichtigstverursachen Antichambriken der Presse inhaltslose Sätze, die dann von den Blättern aller Richtungen und Nichtungslosigkeit ausgegeben werden.

Welche Achtung soll das Ausland vor dem bürgerlichen Deutschland haben, das sich derart mit politischer Schundliteratur füttern läßt. Es lohnt sich deshalb kaum, das krause Gewächs zu verfolgen, das die Offiziösen von sich geben. Das ist alles so unfähig schülerhaft, eine Politik, die sich gewiß dünkt und deren Diplomatie so einfältig ist, daß man mit diesem Aufwand von Hirn nicht einmal einen alten Hosenhandel fristen könnte. Wenn wir wenigstens noch einen fähigen Regisseur hätten, der das blöde Treiben zu ästhetisieren vermöchte. Man könnte trübsinnig werden bei der Beobachtung jenes elenden Kniffes des Auswärtigen Amtes, das sein Preßgefinde scheinbar gegeneinander arbeiten läßt.

Die gemieteten Drahtdiplomaten der „Weltblätter“, die in Frankfurt a. M., Köln und bei August Scherl in Berlin erscheinen, flöten Frieden und weiße Besonnenheit. Des englischen Schatzministers erquickend deutliche Rede wird von diesen Keuten auf Geheiß der Wilhelmstraße als eine ziemlich belanglose Friedensrede gemertet, und Lloyd George wird gegen die Auslegungen gewisser englischer und französischer Blätter in Schutz genommen, als ob er sich unbefugt in die französisch-deutschen Marokkoverhandlungen habe einmischen wollen. Zu gleicher Zeit aber haben andre Preßleute des Auswärtigen Amtes in andern deutschen Blättern gerade in unverschämter rüdem und dummem Tone sich die Einmischung des englischen Ministers im Namen des furchtlosen deutschen Volkes verbeten.

Das Doppelspiel ist allzu plump. Auf der einen Seite sollen die Leute des Herrn v. Riederlen die deutsche Politik als bieder, maßvoll und friedfertig darstellen, auf der andern Seite sollen jene nationalistisch lärmenden Preßäußerungen bei den Verhandlungen dazu dienen, zu zeigen, wie erregt das deutsche Volk wäre und wie sich die deutsche Regierung nur schwer diesen wilden nationalen Einflüssen zu ertziehen vermöchte. So muß der arme deutsche Michel, der doch von gar nichts weiß und niemals befragt wird, bald in der Rolle eines stillen, gemäßigten aber energischen Weltweisen erscheinen, bald blutrot angepinzelt schreckende Indianertänze aufführen.

Dies Treiben wiederholt sich bei jedem internationalen Konflikt. Nur scheint es mit jeder Wiederholung die gemeingefährliche Verlogenheit zu steigern. Und immer mischen sich in den Chorus der unfreiwilligen Preßpolitiker die gediegenen Narren, die auf eigene Rechnung und Gefahr — was den Interessentenfond nicht ansieht — ihre Sprünge machen. Immerhin unterhalten diese Hanswürste auf eigene Faust hiemeilen durch die Eigenart ihrer Erfindungen. In der Politik sind neue Argumente so selten, daß man ihren Erfindern dankbar ist, auch wenn sie verrückt sind. Diesmal hat man in der deutschen Marokkohize die schwarze Gefahr entdeckt. Das ist nicht etwa die endliche Entdeckung der deutschen Zentrumsgesellschaft, sondern diese schwarze Gefahr stammt aus Nordafrika.

Die neue Idee sieht so aus: Deutschland muß Marokko haben, weil andernfalls Frankreich in der nordafrikanischen Bevölkerung den kriegsbildigen Erbs für die französische Bevölkerung finden würde. Schon lassen diese glücklichen Erfinder, die einst bei den Septennatwahlen dem deutschen Bauern die letzte Kuh durch Kojaten aus dem Stalle führen ließen, schwarze Heere von Nordafrikanern über den Rhein dringen und für Frankreich den Revanchekrieg führen. Wir lassen den kleinen ethnologischen Irrtum außer acht, daß die Bevölkerung Nordafrikas, auch die von Marokko, nicht schwarz ist, weder

die Mauren noch die Berber. Mit gleichem Rechte könnten die Franzosen sonst unsere italienischen Bundesgenossen als eine schwarze Armee denunzieren, weil sie von der Sonne gebräunt sind.

Aber erstaunlich ist der neue Grundsatz internationaler Politik, daß Bevölkerungszuwachs und die Möglichkeit, die Kriegsmacht der Armee zu vermehren, einen berechtigten Anlaß darstelle, mit kriegerischer Gewalt ein solches Wachstum zu verhindern. Wenn Deutschland nicht dulden darf, daß das französische Heer in Nordafrika den Zuwachs findet, den das Heimatland vermag, dann hätte Frankreich längst das „Recht“ gehabt, von Deutschland nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern mindestens das ganze linke Rheinufer zu verlangen. Denn Deutschland wächst ja jährlich um mehr als 800 000 Einwohner, während die französische Bevölkerung beinahe zurückgeht, statt sich zu vermehren. Auch wenn ganz Nordafrika Frankreich zur Verfügung stünde, so würde es militärisch nicht das natürliche Wachstum Deutschlands erreichen. Es heißt Frankreich geradezu das Recht zusprechen, deutsches Land zu annektieren, wenn man den Grundsatz aufstellt, daß Deutschland nicht den Zuwachs der französischen Streitkräfte durch berberische Soldaten dulden dürfe.

Ueberdies, was hätte es schon, wenn Deutschland nun durch Annexion Marokkos für sich „schwarze“ Soldaten gewänne! Die deutsche Weltpolitik würde sicher nichts Giltigeres zu tun haben, als diese neuen schwarzen Mitbürger so gründlich auszurotten, wie sie es mit ihren Heerern in Südwestafrika getan hat. Und da die Berber Marokkos am allerwenigsten geneigt sein würden, gutwillig die Herrschaft deutscher Kulturpioniere zu ertragen, so wäre die Gelegenheit zu solcher Ausrottung bald gegeben.

Wollte man das ganze Argument einen Augenblick ernst nehmen, so wäre auch darauf hinzuweisen, daß großer Kolonialbesitz für die europäischen Staaten gerade in Kriegzeiten nicht eine Verstärkung ihrer Seeresmacht, sondern im Gegenteil eine Schwächung und Bedrohung ihrer Weltstellung bedeutet. Das hat England erfahren müssen, als es in den Burenkrieg verwickelt war. Es gab damals einen Augenblick, wo England für seinen ungeschützten indischen Besitz zittern mußte, und wenn es nicht seiner Politik gelungen wäre, zur rechten Zeit die europäischen Heere in China zu versammeln, vielleicht wäre eine Katastrophe über dieses größte Weltreich hereingebrochen. In einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland bedeutet der nordafrikanische Kolonialbesitz heute, da Deutschland sich zu einer Flottenmacht entwickelt hat, nicht ein Reservoir für die Verstärkung der heimatischen Streitkräfte, sondern er würde im Gegenteil einen Teil der französischen Wehrmacht auffaugen, um ihn gegen deutsche Angriffe zu schützen. Ungleich gefährlicher wäre natürlich nordafrikanischer Kolonialbesitz in solchen Falle für Deutschland; er würde nur mit der Aufwendung deutscher Truppen bei einem europäischen Kriege erhalten werden können.

Zu gleicher Zeit wird übrigens in der alldeutschen Spinnstube der andre Faden gedreht, daß Deutschland Marokko haben müsse, weil es das einzige noch verfügbare Land wäre, in das der deutsche Bevölkerungszuwachs abwandern könnte. Der Einfall ist nicht sinniger als der entgegengesetzte von der schwarzen Gefahr. In der Zeit der Leutenot, da man ganze Heere von Ausländern in den deutschen Öfen und Westen importiert, hat Deutschland doch wohl keinen Ueberfluß an Arbeiter nach Nordafrika abzugeben. In Deutschland selbst liegt die Arbeiterkolonie, die geschaffen werden muß: die Aufteilung des Großgrundbesitzes östlich der Elbe. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 27. Juli 1911.

Kriegsgeheim.

Die deutsch-französischen Verhandlungen sind ins Stocken geraten. — Nein, sie werden in ruhiger und freundschaftlicher Weise fortgesetzt! — Deutschland verlangt Agadir und das Südsahara für die Anerkennung der französischen Oberherrschaft in Marokko. — Fällt ihm gar nicht ein, es verlangt Kompensationen im mittelafrikanischen Kolonialgebiet. — Deutschland will gar nichts anderes, als die Wiederherstellung der Agadirakte. — Die englische Regierung mischt sich in die Verhandlungen gar nicht ein. — Die englische Regierung hat sich in völkerrechtswidriger Weise in die Verhandlungen eingemischt, sie hegt Frankreich zur Unnachgiebigkeit. — Die englischen Minister hielten eine Sitzung ab, Sir Edward Grey begab sich

sofort zum König — doch handelte es sich gar nicht um Marokko. Die englische Flotte „bewegt sich“. Das Kreuzergeschwader der atlantischen Flotte geht statt nach Norwegen nach Portsmouth. . . „Times“ telegraphiert — „Daily Chronicle“ läßt sich drahten — „Lemps“ schreibt. . . Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin depeeschert. — Der bekannte Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ meldet seinem Blatte. . .

So geht es fort. Tagelang, wochenlang. Bald lauter, bald leiser. Heute Kriegsgefahr, morgen Friedenssicherheit, heute Verstimmung, morgen Beruhigung — und der wirklich ruhige Beobachter fragt erstaunt, wie es möglich ist, daß sich drei intelligente, an der Spitze der Zivilisation marschierende Völker einen solchen Löden Unfug gefallen lassen?! Wo sind denn in diesem unsinnigen Preßtreiben die sogenannten „Lebensinteressen“, ohne deren Gefährdung selbst nach der Theorie der wilden Kriegsheker keine Nation das Schwert ziehen soll? Wer bedroht wirklich die nationale Ehre? Bald heißt es drüben: Frankreich werde Unwürdiges zugemutet; bald hüben: Deutschland werde beleidigt; bald aus der andern Ecke: England habe Grund, sich verletzt zu fühlen. Das alles ist ein wahrer Hohn auf den gesunden Menschenverstand und ohne Spur von Vernunft.

Die dümmste und lächerlichste Rolle in dieser weltpolitischen Komödie wird aber dem deutschen Volke von seiner Regierung zugemutet. Das deutsche Volk will entschieden — es weiß nur nicht was! Will es Agadir? Das Südsahara? Will es Kompensationen? Will es die Wiederherstellung der Agadirakte? Man verrät ja dieser unglücklichen Nation gar nicht, was sie eigentlich vorzuziehender hätte! Man eröffnet ihr nur unter der Blume, daß man sie unter Umständen beunruhigen wird, ihre Söhne mit Begeisterung auf die Schlachtbühnen zu schicken. Bestwegen eigentlich? Ja, das wird sie schon früh genug erfahren! Vielleicht schon, wenn sie ihre Toten begraben haben wird?

Mit Vertrauen sollen wir uns hinter die Regierung stellen. Zwar haben wir noch genau dasselbe Regiment wie im November 1908, aber jetzt ist's etwas ganz anderes! Riederlen-Wächter, der kleine Bismarck aus Bureaucr, wird die Sache schon machen! Warum Riederlen, dessen diplomatische Verdienste unbekannt sind, mehr Vertrauen verdienen soll als sein Vorgänger, der ruhige und vernünftige Schön, wird uns nicht verraten. Riederlen-Wächter hat allerdings schon einmal alle Parteien des Vaterlandes in gleichen Gefühlen vereint, doch geschah dies eben in jenem November 1908, da man ihn wegen der tapferen Ungelächlichkeit, mit der er das Auswärtige Amt verteidigte, auf allen Bänken des Reichstags auslachte. Seit jenem „Vertrauensbrot“, das man seinem unfreiwilligen Gummiharbrachte, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes kein andres erhalten. Die Volksvertretung ist nicht gefragt worden, ob sie mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden ist, man hat es nicht einmal für notwendig gehalten, die Parteiführer über die eigentlichen Absichten der Herrenhäuser von Buch, mit denen sich der Leiter der deutschen Volksgeschichte am Pierisch zu treffen pflegt, vermächten darüber Auskunft zu geben.

Soll man nun wirklich sich von dem periodisch ausbrechenden Kriegsgeheim einfangen lassen und an eine ernste Gefahr glauben? Die Völker Europas mühten sich ja in Sorgen betrunkener Idioten verhandeln, wenn sie sich durch dieses unsinnige Diplomatenreiben in einen Krieg hineintreiben ließen. Heute ist es nicht das wichtigste, wie sich die Regierungen untereinander verständigen, sondern Hauptsache ist, daß sie sich verständigen.

Wilhelm 2. ist im Begriff, von seiner Nordlandreise zurückzukehren. Einige Pariser Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß er auf eine beschleunigte friedliche Lösung hinarbeiten werde. Die alldeutsche Preßpresse veröffentlicht tendenziöse Auszüge aus diesen französischen Artikeln, um den Kaiser scharf zu machen. Der auswärtige Bodenzonist Schiemann schreibt in der „Kreuzzeitung“ halb byzantinisch, halb drohend, Wilhelm 2. sei nicht Friedrich Wilhelm 4., den die „Kreuzzeitung“-Leute nach Annis führten. Die guten Royalisten legen es darauf an, auf Wilhelm 2. einzuwirken, um ihn den Zwecken der Kriegsgeheim geübig zu machen!

In Paris und Berlin, in Straßburg und London hat das Proletariat gegen das verbrecherische Treiben der Kriegsheker protestiert. Das ist natürlich nur ein kleiner Anfang! Es wird noch ganz anders kommen, wenn es mit der Kriegsgeheim ernst werden sollte. Das Leben von Hunderttausenden steht dann auf dem Spiel, unlagbare Greuel gilt es zu verhindern, die drohende Katastrophe ist so gewaltig, daß kein Einfluß zu groß ist, um sie aufzuhalten.

Einstweilen aber steht, trotz allem Kriegsgeschrei der nationalistischen Presse, die Sache immer noch mehr lächerlich als gefährlich aus. Ehe wir uns wegen Maroffos gegenseitig an die Gurgel fassen könnten, müßten erst 140 Millionen Menschen verrückt geworden sein.

Und so weit sind wir noch nicht! Trotz der Sichel —

Junkerlicher Anstand.

In der Debatte über die geistreiche Frage, ob ein Reserveroffizier sozialdemokratisch wählen dürfe — nebenbei gesagt, wird jeder Reserveroffizier diese Frage im geheimen selbst zu entscheiden haben —, hat sich der „Reichsbote“ die Bemerkung erlaubt, daß auch die konservative Parteileitung und der Bund der Landwirte darauf ausgehen, bei den nächsten Wahlen unbotmäßigen Fortschrittler gegenüber der Sozialdemokratie zum Durchfall zu verhelfen. Dabei ist ihm allerdings der sachliche Irrtum untergelaufen, daß die konservative Partei unter Umständen die Abgabe roter Stimmzettel empfohlen habe.

Die „Kreuzzeitung“ nennt das ein „bösaartiges Gerede“ und erklärt zum Schlusse, der „Reichsbote“ sage „bewußt die Unwahrheit“.

Für den Dritten, der sich freut, ist es ein belustigendes Schauspiel, wie die Blätter der äußersten Reaktion sich gegenseitig „bewußte Unwahrheit“ vorwerfen. Als ob die Verbreitung bewußter Unwahrheiten nicht zu ihrem Handwerk gehörte! Bismarck sagte einmal von einer Zeitung, sie sei das unanständigste, verlogenste Blatt Europas. Das war aber nicht der „Reichsbote“, sondern die — „Kreuzzeitung“.

Obstruktion für das Wahlrecht.

Die ungarische ungarische Krise ist wieder einmal akut geworden. Im ungarischen Reichstag verhandelt man seit einigen Wochen die Vorlagen über die Wahlreform. Aber man kommt damit nicht vom Fleck. In jeder Sitzung wird höchstens eine Rede abgelesen, die übrige Zeit wird mit namentlichen Abstimmungen über Urlaubsgesuche, Petitionen u. dgl. ausgefüllt. Die Opposition, die die Obstruktion macht, umfaßt 110 Abgeordnete, und eine so große Zahl kann bei der Gesetzgebung des ungarischen Reichstags 20 Jahre lang obstruieren. Deshalb hat auch die Rechnung des Grafen Kshuen-Gedervary, daß es ihm gelingen werde, die obstruierenden Parteien durch eine Sommertagung zu ermüden, keine Wahrscheinlichkeit des Erfolgs für sich. Eher kann man annehmen, daß die Kämpfer gegen die Obstruktion im heißen Sommer bald die Waffen niederlegen werden.

Die Obstruktion geht von den beiden Gruppen aus, in die sich die ehemalige 1848er Unabhängigkeitspartei gespalten hat, von der Partei, die bei dem Sohne Ludwig Kossuths geblieben ist, die sich die Kossuth-Partei nennt, und von der Partei, die sich unter die Führung des ehemaligen Präsidenten des Reichstags Julius Zuthy begeben hat, als er sich von Franz Kossuth wegen seiner opportunistischen Politik trennte. Die Gründe der Obstruktion sind vornehmlich nationalistischer Natur. Die beiden Parteien wollen der Krone keine Vermehrung der Soldaten zugehen, solange das Heer ein österreichisch-ungarisches Heer ist, das heißt, solange das Heer nicht in zwei voneinander unabhängige Heere umgewandelt ist. Die selbständige ungarische Armee mit magyarischer Dienstintrache, mit eignen staatlichen Fahnen und Emblemen ist das Ziel, wobei freilich seit Jahren die Fahnen, Embleme und Wappen äußerlich im Vordergrund des Kampfes stehen.

It der Ursprung der Obstruktion auch durchaus nationalistisch, so hat doch Zuthy, der zwar selbst Mitglied der Geniry, der ungarischen Junkerfraktion, ist, aber doch aus den Kämpfen gegen Szabó etwas demokratisches Gefühl mitgebracht hat, das Wesen dieses Kampfes verändert. Er argumentiert nun nicht mehr, wie alle Unabhängigkeitspartei immer argumentiert haben, daß nur für staatsrechtlich-nationale Konzessionen an die Ungarn die Krone militärische Forderungen erhalten könne, sondern er argumentiert auf folgende dreierlei Art: 1. für das interne Forum, das heißt für seine Partei, so: Das ungarische Parlament hat sich in den letzten Kämpfen als zu schwach gegenüber der Krone erwiesen; soll es in den Kämpfen um Ungarns Selbständigkeit härter sein, so muß es auf eine breitere Grundlage gestellt werden, also kann diese Wehrvorlage nicht beraten werden, solange nicht die Wahlreform durchgesetzt ist; 2. für das äußere Forum, das heißt für die Krone, so: Die Krone hat im Jahre 1905 feierlich das Wahlrecht versprochen und sie hat später den Pakt mit der Koalitionregierung geschlossen, daß die militärischen Forderungen wie auch die staatsrechtlichen Fragen bis zur Erledigung der Wahlreform ruhen sollen. Die Wahlreform schneidet auch zu sehr in das Leben der ganzen Nation ein, so daß bloß ein Parlament, das die ganze Nation repräsentiert, berechtigt ist, darüber zu entscheiden.

So hat Zuthy mit sühner Entschlossenheit der Forderung der Wehrreform die Forderung der Wahlreform gegenübergestellt. Auf dem Parteitag seiner Partei hat er diese zu klaren auf den Kampf für das allgemeine, gleiche Wahlrecht verpflichtet. Die Sozialdemokratie, die damals ebenfalls ihren Parteitag abhielt, hat beides, den Kampf, den die Zuthy-Partei im Parlament für das allgemeine Wahlrecht führt, zugleich im Lande draußen, in Versammlungen auf der Straße zu unterstützen.

Das untereinander nun die Obstruktion, die jetzt im Parlament tobt, von allen früheren Obstruktionen. Im Jahre 1905 und 1906 hat die Krone die nationale Obstruktion besiegt, indem sie durch ihren Ministerpräsidenten Grafen Fejerdary das Programm des allgemeinen Wahlrechts aufstellte. Der Kampf, den die vollständig autonomen Komitee gegen die Krone führten, der sogenannte „nationale Widerstand“, wurde mit brutaler Gewalt niedergeschlagen, und das war möglich, weil die breiten Massen

abseits standen, ja den Staatsstreik gegen die Adelsklasse sogar willkommen hießen. Nun kann sich die Obstruktion auf eine mächtige Volksbewegung stützen, sie hat aufgehört, eine Sache jener dünnen Schicht Vorrechte zu sein, die sich als „Nation“ aufspielt. Die Bauernpartei, die zwar nur drei Vertreter im Abgeordnetenhaus, aber einen großen Anhang im Lande hat, und die Sozialdemokratie, die gar keinen Vertreter im Parlament hat, aber über geschulte Truppen verfügt, führen den Kampf für das allgemeine, gleiche Wahlrecht in der Stadt und auf dem Lande mit Energie und Entschlossenheit, und die Obstruktion im Parlament findet an ihnen die moralische Stütze, die sie unüberwindlich machen muß.

War bis jetzt jede Obstruktion im ungarischen Reichstag innerlich schwach, weil das Volk ihr fremd war, wie sie dem Volke, das an den staatsrechtlichen und nationalistischen Querelen wenig Interesse nahm, so ist sie jetzt eine Sache des Volkes geworden, das sie verteidigen wird und das sie stark und unüberwindlich machen wird gegen die Krone.

Aus der Parteibewegung.

Als 21. sozialdemokratischer Stadtverordneter in Leipzig ist Genosse Gastwirt Alfred Diege ins Rathaus eingezogen. Er tritt an Stelle des nationalen Sekretärs Buzgel, der zurzeit eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten verbüßt, die er sich durch den Mißbrauch seiner Legitimationskarte zu unbilligen Zwecken gegenüber Prostituierten zugezogen hat.

Majestätsbeleidigungs-Prozess. Vor der Strafkammer in Naumburg stand am Dienstag Genosse Delhner aus Weissenfels unter der Anklage, den Kaiser beleidigt zu haben. Am 19. März hat der Genosse in einer Versammlung in Stedau referiert und ist im Verlauf seiner Ausführungen auch auf die Königsberger Kaiserrede gekommen. Nach den Angaben des Verteidigers, der die Versammlung überwacht hat, soll der Angeklagte den Kaiser mit Mänteln in Verbindung gebracht haben. Genosse Delhner betritt das ganz entschieden, er behauptete, diesen Ausdruck erst viel später und dann in einem Zusammenhang gebraucht zu haben, der ganz unmöglich auf den Kaiser bezogen werden konnte. Diese Darstellung wurde von sechs Zeugen bestätigt. Dem gegenüber beharrte der Beamte auf seinen Angaben und zur Erklärung dafür, daß er genau aufgepaßt habe, fügte er noch hinzu, daß Delhner unmittelbar nachdem er den intrinsekten Satz gesprochen, sich schon nach ihm umgesehen habe, um zu sehen, ob er Notizen mache. Er sei auch anfänglich bei seinen weiteren Ausführungen etwas verworren gewesen. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Nach 45minütiger Beratung verurteilte das Gericht die Freisprechung. Bei Begründung des Urteils hob der Vorsitzende ausdrücklich hervor, daß das Gericht bei der Urteilsfindung lediglich den Aussagen der Polizeibeamten gefolgt sei. Danach siehe fest, daß Angeklagter die intrinsekten Neuerung getau habe, aber nach denselben Behauptungen sei es auch Tatsache, daß Delhner unmittelbar nach dieser Neuerung sich so verlegen gezeigt habe, daß ihm offenbar erst dann zum Bewußtsein gekommen sei, was er getan habe. Das Gericht sei deshalb zu der Urteilsfindung gekommen, daß ihm eine Entgehung passiert, daß sein Handeln nicht mit Ueberlegung geschehen sei. Da diese aber zur Strafbarkeit vorhanden sein müsse, könne die Schuldsfrage nicht bejaht werden und müsse Freisprechung erfolgen.

Zu 500 Mark Geldstrafe und 3 Monaten Gefängnis wurde am Dienstag von der Strafkammer in Düsseldorf Genosse Peter Verten als Verantwortlicher der Düsseldorf „Volkseigenung“ verurteilt. Er soll in einer Kritik der Verwaltung des Stadtkreis Erlenz den Bürgermeister und den Polizeikommissar von Erlenz beleidigt haben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik der Metallarbeiter in Oberfeld. Da die Einigung zwischen den Metallarbeitern und den Unternehmern größtenteils gescheitert ist, ist am Mittwochabend ein großer Teil der Arbeiter in den Ausstand getreten; am Donnerstagabend werden weitere die Arbeit niederlegen. An der Bewegung sind insgesamt 4000 Mitglieder des christlichen und freigewerkschaftlichen Verbandes beteiligt. Einige Firmen, die den Forderungen entgegengekommen sind, wurden vom Ausstand nicht betroffen.

Keine Ausperrung in der Glasindustrie? In einer Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbands deutscher Glasfabriken aus Schölkau, Sachsen, und der Lausitz, die am Mittwoch im Handelskammerhaus in Görlitz stattfand, wurden nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Glasfabriken und dem Zentralverband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen zu Berlin die Differenzen beigelegt und der Ausperrungsbeschluss aufgehoben.

Im Hamburger Holzgewerbe dauert der Kampf unverändert fort. Die kommunistische Gesellschaft, die von Dr. Engel und Dr. Klausmann als unparteiisch über das Bohren gelobt wurde, hat ihre „Unparteilichkeit“, wie jetzt bekannt wird, während des Kampfes der Holzgewerkschaft in einer ganz eigenartigen Weise dokumentiert. Bei der letzten Sitzung im Haupt hatten sich sämtliche Hausdiener und Bader mit den Holzwerkern solidarisch erklärt, und die patriotische Gesellschaft hat sofort 2 Hausdiener als Streikbrecher nach dort vermittelte, die allerdings nach Kenntnis der Sache die Arbeit nicht aufnehmen. Die Zahl der Streikbrecher hat sich im Städtegebiet in der letzten Woche um 20 vermehrt. Mit allen Mitteln versuchen aber die Agenten, weitere Arbeitstätige heranzuziehen. Auch in anderen Städten sind Agenten immer noch am Werke, und Drogen von Streikbrechern zuweilen erlangen. Arbeiter, sorgfältig dafür, daß der Zug nach Hamburg fortgehoben wird!

Streik in der Breslauer Herrenkonfektion. In Breslau bekamen die angestrichelten der 13. Januar über 700 Konfektionsknecht und -knechtinnen im Streit, trotz langer Verhandlungen eine Einigung über die Lohnfrage nicht zu erzielen war. Das letzte Angebot der Arbeitgeber wurde mit 58 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Der Arbeitgeberverband hat nun den Beschluß gefaßt, alle organisierten Knechten und Knechtinnen auch in tenen Städten auszusperrten, wo sie jetzt noch nicht gestreikt sind. Um nun die Schäre von den Boden wegzuheben zu können, wird der Gewerkschaften, die zum Teil mit ihren Familienangehörigen in der Konfektion tätig sind, ein Hebes zur Unterstützung vorgelegt, in dem sie sich verpflichten, keiner Organisation anzugehören und jede Streikaktion zu unterlassen.

Schnajcht der Christlichen nach dem Zuchtthausgefes. Das politische Gerede des Gewerkschafts der Bergarbeiter, wörtlich: „Schnajcht der Christlichen nach dem Zuchtthausgefes“, bezugnehmend auf den Streik der Bergarbeiter, das angeblich Arbeitermutterlein bezogen wird, ist die Verpöschung des Gewerkschafts. Das christliche Blatt schreibt dazu: „Der sozialistische Hochsinn Dr. Heilmann sprach, dann über das Schnajcht der Bergarbeiter, das die Bergarbeiter der armen Bergarbeiter von ihnen der Heilmann, mit einem Worte, er stellte die Sache so dar, als befände in Deutschland überhaupt kein Sozialismus.“ Schon die sozialistische Verleumdung, die so laut mit ihrem gewöhnlichen Witzschwanz prahlen und fortwährend einen brutalen Terrorismus gegenüber den nichtsozialistischen Arbeitern begehen, beweist, daß Heilmann wieder erzählt hat, und daß für die Bergarbeiter, was jetzt die Sozialdemokratie zu groß ist. Die braunen Arbeiter, denen es nur um die Verleumdung der Lage geht, würden ja eine größere Konfessionsfreiheit verdienen, für die sozialistische Wille Herde begehen ist die gegenwärtige zu groß und es wäre gut, wenn das zutunige Strafgesetzbuch gegen ihre Terrorismus etwas Ent-

schiedenes tun würde... Das christliche Gewerkschaftsblatt soll bei seiner Schnajcht nach einem Zuchtthausgefes nur nicht vergeffen, daß es auch gegen die politischen Bergarbeiter in Anspannung gebracht werden kann; dann können sie sich bei ihrer Verbandsleitung bedanken, die in so sonderbarer Weise Arbeiterinteressen vertritt.

Unter schwarzer Herrschaft. Über die Dargestellten in der christlichen Arbeiterbewegung sind, zeigt deutlich folgender Fall, der sich in Oberbayern abgespielt hat: Die Konsumenten, vor allem die christlichen Gewerkschaften in München haben sich an den christlichen Arbeitersekretär Adolph in Weihen gewandt mit dem Ersuchen, bei Gründung eines Konsumvereins zu unterstützen. Am 23. Juni schrieb Adolph an den Vorstand der Bewegung folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr!
Erstlich ist es gelungen, daß ich nach München kommen darf, nicht am 25. Juni, wie ausgemacht, sondern am 27. Juni. Ich habe geschrieben, ich soll erst am 27. Juni kommen. Kommt ein Mann für Mann!

Die Versammlung fand statt, die Gründung eines Konsumvereins wurde aber nicht beendet. Der christliche Arbeitersekretär wurde also offenbar nicht. Die Arbeiter haben sich nun an eine andere Stelle gewendet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Juli 1911.

Die Gefahren des Baders.

Baum je in einem Sommer haben sich die Unglücksfälle beim Baden im Freien so gehäuft, wie in diesem Jahre. Zeitweise liegt das natürliche daran, daß die enorme Hitze viel mehr Menschen veranlaßt, Erholung und Erfrischung im Freibad zu suchen, wie in andern Jahren, teilweise liegt es aber auch daran, so schreibt Dr. H. Meißner im „Berl. Lokalanz.“, daß sehr viele Menschen ohne Nachdenken und Ueberlegung sich den nicht für jeden gewohnten Genuß eines Bades im Freien verschaffen. Besonders auffallend sind die mehrfach gemeldeten Hitzschläge im Bade. Der Vorgang ist folgender: Die Menschen durch die hohe Temperatur angegriffen und ermattet, entkleiden sich, gehen ins Wasser und sinken dann plötzlich, von einem Hitzschlag getroffen, unter. Woher kommt das? Der Reiz ist gemeinlich anzunehmen, daß ein Hitzschlag ganz ausgeschlossen sei, wenn man sich mit dem größten Teil des Körpers im kühlen Wasser befindet. Diese Ueberlegung ist nicht ganz richtig. Wenn die Menschen den Fieber machen und nach dem Hineingehen in das Wasser nicht sofort mit dem Kopf untertauchen, so findet infolge der Abkühlung des Rumpfes und der Extremitäten ein heftiger Blutandrang des durch die Hauttemperatur ebenfalls in seiner Temperatur erhöhten Blutes nach dem Kopfe statt, und die Folge ist das, was man einen Hitzschlag zu nennen pflegt. Tatsächlich ist die Verengung nicht ganz richtig, es handelt sich vielmehr um eine tiefe Ohnmacht, die meist, falls Hilfe zur Stelle und der Rettungsbewußt vor der Gefahr des Ertrinkens bewahrt wird, ohne ernste Folgen bleibt. Tausend man dagegen sofort nach Eintritt ins Wasser voll kommen unter, was auch den Damen unter Benutzung von Badekappen möglich ist, so wird diese Gefahr einer plötzlich eintretenden Ohnmacht weggelassen, da die Abkühlung des gesamten Körpers einschließlich des Schädels, erfolgt.

Wesentlich ernster und bedenklicher sind die beim Baden auftretenden Herzschläge, d. h. plötzliche Lähmung des Herzens mit der unvermeidlichen Folge sofortigen Todes. Diese Herzschläge betreffen fast immer Menschen, deren Herzmuskel in seiner Leistungsfähigkeit geschädigt ist, und der zwar im gewöhnlichen Leben bei nicht außergewöhnlichen Anforderungen keine Arbeit zu leisten vermag, aber bei plötzlich eintretender heftiger Belastung plötzlich versagt. Wenn nun ein Mensch durch die hohe Lufttemperatur, durch Arbeiten, Laufen, Gehen, Klafahren stark überhitzt ist und, ohne sich allmählich abzukühlen, plötzlich ins Wasser geht, so verengen sich die sämtlichen Blutgefäße seiner Haut auf Grund des Kältereizes, den das Wasser ausübt, in hohem Maße. Die Folge ist, daß das Herz in seiner Pumparbeit plötzlich enorm belastet wird. Ein Beispiel wird diese Verhältnisse nicht klar machen: Wenn in einer Fabrik eine Pumpe aufgestellt ist, die von einer Dampfmaschine betrieben, in sämtliche Etagen und Räume der Fabrik Wasser zu pumpen hat, so wird diese Pumpe gleichmäßig arbeiten, solange das Wasser aus den Abzweigungen ausströmen kann. Wenn nun auf Kommando sämtliche Ausflüsse röhren verschlossen würden, so würde die Pumpe das gepumpte Wasser nicht mehr weiterbefördern können, d. h. sie würde so belastet werden, daß unter Umständen der Pumpenzylinder zerplatzt. Ganz dasselbe passiert bei einer plötzlichen Abkühlung des Körpers mit dem Herzen. Aus diesem Grunde gilt es als die wichtigste Regel, wenn man auch noch so sehr nach der Erfrischung des Bades lechzt, sich erst langsam in das kühle Element zu wagen und ganz langsam in das kühle Element einzutauchen. Aus diesem Grunde ist auch die viel verbreitete Anschauung, man tue am besten, wenn man mit einem Kopfsprung ins Wasser gehe, falsch. Es ist das vielleicht subjektiv angenehmer, aber gesundheitlich fraglos gefährlicher.

Daß es nun gar vorkommt, daß Menschen beim Baden vom Blitz erschlagen werden, ist eigentlich ungewöhnlich, denn jeder Mensch sollte doch so weit über die Natur des Gewitters informiert sein, daß er weiß, daß auf einer Wasserfläche, die an sich als guter Leiter den Ausgleich der Elektrizität zwischen Erde und Wolken erleichtert, jeder herausragende Gegenstand, also der Kopf der Oberkörper, besonders gefährdet ist. Ich meine, es müßte jedem Menschen instinktiv das Gefühl kommen, bei herannahendem Gewitter schleunigst das Bad zu verlassen, und so schnell pflegen bei uns Gewitter ja nicht einzuziehen, daß diese Vorichtsmaßregel nicht auch ausgeführt werden könnte.

Im allgemeinen wird man sagen können, daß Unfälle beim Baden — ich will von der Unvorsichtigkeit der Nichtschwimmer gar nicht sprechen — nur durch Gedanklosigkeit herbeigeführt werden. Man muß eben auch beim Baden im Freien, wie bei allen Sachen, die man unternimmt, seine Gedanken zusammennehmen und sich überlegen, was man tut.

Vom Schützenfest. Während des Schützenfestes der Magdeburger Schützengilde auf den Schießständen der Motehorumwiesen am 30. Juli von 3 bis 8 Uhr nachmittags, am 31. Juli von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 8 Uhr nachmittags, und vom 1. bis 7. August von 3 bis 8 Uhr nachmittags, werden die in der Schützenlinie liegenden Promenadenwege durch Warnungstafeln bezeichnet und auch durch Leinen abgegrenzt. Zur Verhütung von Unglücksfällen wird das Publikum gewarnt, das gepörrte Gelände zu betreten und aufgefordert, den Weisungen der aufgestellten Sicherheitsposten Folge zu leisten.

In Chauffeurkreisen ist man vielfach der Meinung, es sei nur betreffs ganz bestimmter Bräden verboten, auf ihnen andre Fußwerkzeuge zu überholen. So zum Beispiel glauben die Führer, sie dürfen selbst an Sonntagen bei starkem Verkehr auf der Königsbrücke von ihnen fahrenden Wagen überholen, es sei dies nur betreffs der Holzräder verboten. Dies ist ein Irrtum, der zu vielen Verletzungen führt. Die Bräden im allgemeinen, ganz gleich auf welchen, ist es verboten, Fußwerkzeuge zu überholen. Der Chauffeur Friedrich Grenkel aus Wernburg überholte an einem Sonntag, vom Diensten kommend, auf der hiesigen Königsbrücke mit seinem Kraftwagen ein Fußwerkzeug und erhielt deshalb ein Strafmandat. Das Gericht, vor das sein Einspruch gebracht wurde, hielt ihn auch für schuldig und erkannte auf 5 Mark Geldstrafe.

Flucht eines Arbeitssoldaten. Im Mittwoch nachmittags entwich in der Mitternachtsstunde ein Arbeitssoldat seiner Abteilung. Er stürzte sich in die alte Elbe und versuchte sie zu durchschwimmen. Vier Soldaten sprangen ihm sofort nach und stellten ihn im Wasser. Nach heftiger Gegenwehr wurde er wieder ans Land gebracht und der Ritabelle zugeführt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 174.

Magdeburg, Freitag den 28. Juli 1911.

22. Jahrgang.

Kleine Chronik.

Ein Berliner Frauenmord aufgeklärt.

Eine sensationelle Aufklärung hat ein Leichenfund erforscht, der im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Küstrin gemacht wurde. Nachdem die Person der Toten 10 Monate lang in gänzlichem Dunkel gehüllt war, ist es jetzt gelungen, sie als die Frau des Berliner Magistrats-Bureauassistenten Otto Sternbeck zu ermitteln und ihren Gemahnen des Mordes zu überführen. Sternbeck hat nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Er versuchte bei seiner Vernehmung den Vorgang der Mordtat so darzustellen, als ob dieselbe ihm im Affekt verübt worden sei. Dem widersprach jedoch die Obduktion, die auf dem Kopfe der Leiche der Frau Sternbeck mehrere blutunterlaufene Stellen nachgewiesen hat. Außerdem waren starke Verletzungen in den Kniekehlen vorhanden. Wahrscheinlich hat Sternbeck seine Frau mit einem stumpfen Werkzeug niedergeschlagen und dann auch noch getötet. In der kritischen Zeit mußte sein 13jähriger Sohn nach Hause kommen. Sternbeck sah deshalb das Zimmer ab und schickte den Knaben, als er eintraf, mit dem Auftrag wieder weg, ihm Tinte zu holen. Auch später hielt er dann das Zimmer verschlossen, bis die beiden Kinder schliefen. Die Leiche wickelte er in eine Decke, weil er, wie er bei seiner Vernehmung erklärte, den Anblick ihrer Augen nicht aushalten konnte. Hierauf padte er die Leiche in einen Korb, um sie mit dem Kinderswagen nach der Bahn zu schaffen. Die unheimliche Last ließ er im Gepäckwagen mit dem letzten Zuge nach Küstrin bringen. Hier fuhr er mit dem Kinderwagen nach der Oberbühne, nahm die Leiche aus dem Korbe heraus, setzte sie auf das Geländer und ließ sie hintenüber ins Wasser fallen. Zwei Briefe, auf die er sich stets berief, wenn die Rede auf das Verschwinden seiner Frau kam, hat Sternbeck ohne Zweifel selbst geschrieben oder schreiben lassen. Von dem einen Briefe, der scheinbar von seiner Frau an den Wirt gerichtet war, gibt er das jetzt zu. Er sagt, ein unbekannter Mann von der Straße habe ihm diesen Brief auf einem Postamt in der Nähe des Alexanderplatzes für 2 Mark geschrieben. Der Brief ist am 27. September, also 2 Tage nach dem Morde, in Berlin aufgegeben und augenscheinlich mit verstellter Hand geschrieben. Einzelne Züge erinnern an die Handschrift Sternbecks. Er bleibt aber bei seiner Darstellung. Die Herkunft des andern Briefes, der am 25. September bei ihm einging, will Sternbeck nicht kennen. Sternbeck, ein Mann mit etwas ergrautem Schnurrbart und finstern Blick, zeigt ein kaltes Wesen und keinerlei Gefühle für seine Familie. Seiner Kinder hat sich zunächst auf seine Veranlassung ein Bekannter angenommen, mit dem er früher in der Altensteinstraße in Dahlem zusammen wohnte.

Selbstmord zweier Waisenknaben.

Bei Hattlingen ertranken im Ruhrflusse zwei 10 jährige Waisenknaben. Sie hinterließen im Waisenhaus zu Bochum ein Schreiben, in dem es heißt, sie wollten zur Ruhr, um sich zu ertränken.

Bratäpfel frisch vom Baum.

Aus Wittingen an der Mosel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die außerordentliche Hitze der letzten Tage hat hier in vielen Orten Verbrennungsercheinungen an Pflanzen hervorgerufen. An den Weinstöcken ist der Schaden recht bedeutend, besonders wo geschwefelt war; selbst dort, wo die Arbeit des Schwefelns schon 3 Wochen zurückliegt. Die letzten Tage der vergangenen Woche, dann besonders der Sonntag, brachten den Schaden, der sich vornehmlich dort bemerkbar machen wird, wo die Winger die Stöcke ausgespült hatten. Ein wohl seltener Fall von Verbrennung trat an einem Apfelbaum ein, an dem eine Anzahl Äpfel so stark verbrannt wurden, daß es passen würde zu sagen: „Bratäpfel frisch vom Baum.“ Ein dort abgeplückter Apfel wurde mir gebracht, der fast vollständig einem im Bratofen gebaterten Apfel gleicht. Dieser Apfel, etwa 5 Zentimeter im Durchmesser, ist nur mehr so groß wie etwa ein Marktstück, grün, daran anhängend bräunlichgrün und an der Sonnenseite über ein Drittel seiner Oberfläche dunkelbraun verbrannt, so daß sich die Schale wie beim Bratäpfel gespalten hatte und sich mit dem Finger leicht abreiben ließ. Durchgeschnittene zeigte es sich, daß er unter der Hauptverbrennungsfläche $\frac{1}{2}$ bis 1 Zentimeter ganz weich war, während weiter zurück zwischen durch noch halbgutartige Partien waren. Der Stiel war noch ganz normal. Um Säule handelt es sich nicht, der Apfel hatte auch besonders nach dem Durchschneiden, den typischen Geruch des Bratäpfels und nicht den eines faulen Apfels.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 26. Juli.

Das heutige Programm für das Konzert im Stadttheatergarten war im Hauptteil den französischen Komponisten gewidmet. Außerdem hatte im ersten Teile Jean Philippe Rameau mit seinem „Nigaudon de Dardanus“ Aufnahme gefunden, an dem wir nicht vorübergehen wollen. Rameau war ein Vertreter der alten französischen Schule, ein gewandter Theoretiker, wie seine Schriften über das natürliche Prinzip in der Harmonielehre zeigen. Daß ihm aber auch des Lebens goldener Vorzug zufließen, beweist sein Nigaudon, jenes kleine muntere Tonstück, das für Tanz (oder Gesang) eingerichtet, lebhaft und zierlich im Vier-Vierteltakt einherzinkt. Kapellmeister Georg Bruno, der den Nigaudon in der Götterischen Bearbeitung dirigierte, gab dem flüssigen Werkchen den nötigen Schwung, und das Publikum applaudierte heftig.

Leo Delibes war der erste der französischen Komponisten vom Hauptteil. Sein Chor der Jägerinnen aus der Ballettsuite „Schlola“, ein effektvolles Musikstück, bedeutete einen Erfolg für den Dirigenten. Die starke innere Bewegung, die in Jules Massenet's Overtüre zur Oper „Médée“ zu finden ist, nahm Kapellmeister Bruno bis in die Einzelheiten wahr. Einen äußerlich größeren Erfolg hatte das Scherzo aus George Bizet's Orchester-suite „L'Arlesienne“, was schon aus der Bezeichnung und dem glatten musikalischen Thema des Stückes erklärlich ist. Den Schluß der französischen Musik bildete die wohlbekannte Overtüre zu „Mignon“ von Ambroise Thomas, die großen Beifall fand.

Dann wandte sich das Programm international nach England, Frankreich und Deutschland. Charakter und Güte der Musik nahm ab in gleicher Reihenfolge. Apollo bessere es.

Grote.

Galerie berühmter Opernkomponisten.

III. Beethoven. (Nachdruck verboten.)

Mit Ludwig Beethoven trat der Mensch in die Musik, der Mensch als freie Persönlichkeit, das starke Ich im Kampfe gegen gesetzliche Schranken und Konventionen aller Art, der aus den Gesetzen eigener Selbstpersönlichkeit frei schaffende und gestaltende universal gebildete Künstler als höchster Ausdruck seiner Zeit. Nie war in musikalischen Werken eines Komponisten der Ruf und die Sehnsucht nach der heiligen Dreieinigkeit: Wahrheit,

Unfälle bei militärischen Übungen.

Bei einer nächtlichen militärischen Übung des Naumburger Jägerbataillon-Regiments Nr. 11 am 26. Juli schieden vier Pferde, welche einem Geschütz der 1. Batterie vorgespannt waren und rasten in eine Jagerschanze. Sechs Mann wurden niedergedrückt und drei davon schwer, drei leichter verletzt. — Auf einer Truppenübungsplatz-Rosen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Geleitführer Richter und der Grenadier Friedrich von dem zurzeit dort über den Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3 aus Bromberg hantieren trotz strengem Verbots an dem Zünder einer Granate. Das Geschütz explodierte und die Sprengstücke fügten beiden Soldaten überaus schwere Verletzungen zu. Dem Grenadier Richter wurde die linke Hand abgerissen, während Friedrich die Brust zerquetscht wurde. —

Unwetter in Berlin.

Ein ungewöhnlich heftiger Gewittersturm ging am Mittwoch gegen Abend über Berlin nieder. Im Westen, Südwesten, Osten und Nordosten standen trotz der geöffneten Notauslässe viele Straßen unter Wasser. Zahllose Keller waren überschwemmt. Die Feuerwehr war in ihrer ganzen Stärke unterwegs. Im Tiergarten, Viktoriapark und auf den Plätzen der Stadt hat das Unwetter erheblichen Schaden an Bäumen und Sträußern angerichtet. Der Blitz schlug im ganzen sechs mal ein, im Tiergarten traf er eine alte Linde, die lichterloh zu brennen begann. —

Ein strafrechtliches Kuriosum.

Stand in der Person des am 21. April 1882 gebornen Stanislaus Weytheuer vor der Potsdamer Strafkammer. Der Angeklagte hat in bezug auf seine Vorstrafen wohl jeden Record geschlagen und war insofern Jubililar, als er zum 75. Male vor einer Strafkammer stand. Der Angeklagte ist ein gewohnheitsmäßiger Zedpreller und Logisbiß. In 35 deutschen Städten war er angeklagt, und insgesamt wurde gegen ihn wegen Sachbeschädigung, Betrugs, Bettelns, Urkundenfälschung und schweren Diebstahls eine Strafe in Höhe von 103 Jahren verhängt, davon allein 30 Jahre und 10 Monate Zuchthaus. Augenblicklich verfährt der Angeklagte eine Strafe in Höhe von zwei Jahren Gefängnis wegen Verleumdung. Der Vorsitz der Strafkammer kam deshalb zu einer Vertagung und beschloß, den Wunsch des Angeklagten zu berücksichtigen. —

100000 Mark unterschlagen.

In Oberhausen wurde der Profurist Malberg von der Oberhausener Stahl- und Eisengießerei verhaftet. Malberg hat Unterschlagungen in Höhe von 100000 Mark verübt. Der Fabrikdirektor ließ das Wohnhaus und das Bankguthaben des Defraudanten beschlagnahmen. —

Touristenunglück in der Montblanc-Gruppe.

Als zwei Touristen in Begleitung eines Führers und eines Trägers die Viguelle du Plan bekriegen, löste sich ein Felsblock los und erschlug den Träger. Kurze Zeit später glitt einer der Touristen aus und stürzte in einen Abgrund. Der Bergungsliege ist noch nicht gefunden. Die Viguelle du Plan liegt in der Montblanc-Gruppe und ist 3673 Meter hoch. —

Vom Brand in Konstantinopel.

Nach dem Polizeibericht brannten in Balat 485 Häuser, 78 Läden, 5 Schulen und 4 Tempel nieder. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch einen Zufall entstanden ist. Die Wälder schäden den Materialschaden, den die Brände vom Sonntag und Montag angerichtet haben, auf 5 bis 6 Millionen Pfund. —

Höflicher Respekt.

Unter den Aufzeichnungen des Prinzen von Signe findet sich ein merkwürdiges Beispiel von der unermesslichen Devotion, mit der die Welt des 17. Jahrhunderts zum hohen Adel aufblühte. Der Haushofmeister des Herzogs von Nivernais lag krank im Bett, und der Herzog, der ihn außerordentlich schätzte, begab sich ins Krankenzimmer, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Der Haushofmeister lag gerade im Sterben und richtete sich nur mit Mühe auf, indem er dabei mit matter, kaum hörbarer Stimme im Ton der tiefsten Unterwürfigkeit sagte: „Ach, gnädiger Herr, nehmen Sie es mir doch ja nicht übel, daß ich in Ihrer Gegenwart sterbe.“ Im höchsten Grade gerührt ver setzte der Herzog: „O, mein Bestes, genießen Sie sich nicht!“ Und der Haushofmeister verlaunte nicht, von dieser Erlaubnis sogleich Gebrauch zu machen. —

Risiko der Arbeit.

In Langerfeld bei Darmen geriet auf einer Ziegelei der Dreibriemen. Das Schwungrad zerbrach in Stücke und traf drei in der Nähe befindliche Arbeiter. Einer wurde getötet; die beiden andern wurden lebensgefährlich verletzt. —

Vom englischen Rundflug.

Der Wettflug um den von der „Daily Mail“ gestifteten 20000-Mark-Preis ist beendet worden. Der französische Marineleutnant Beauport, der schon den Flug von Paris nach Rom und den europäischen Rundflug siegreich bestritten hat, ist auch aus diesem Kampf als Sieger hervorgegangen. Zweiter wurde Bedrines, der erste vom Ueberlandflug von Paris nach Madrid, der knapp eine halbe Stunde mehr als der Sieger benötigte. Unter tosendem Beifall von Tausenden von Zuschauern ging um 2 Uhr 18 Minuten Beauport in Woolfords als erster und Sieger im englischen Rundflug nieder. Bedrines, der mit wahrem Gelbesmut auf dem ganzen Wege gegen allerlei Mißgeschick gekämpft hatte, langte um 3 Uhr 17 Minuten in Woolfords an. Die offizielle Zeit für die 1660 Kilometer der Rundfahrt ist für Beauport 22 Stunden 28 Minuten, für Bedrines 22 Stunden 56 Minuten 56 Sekunden. Der Kampf zwischen den beiden französischen Champions um den Sieg war äußerst packend und gehört zweifellos zu dem Spannendsten, was sich bisher auf dem Gebiete des Flugsports ereignet hat. Die Zeit, die der Flieger Beauport gebraucht hat, beträgt 22 Stunden 28 Minuten und bedeutet bei einer Entfernung von 1660 Kilometern eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 74 Kilometern. Die Leistung ist auch von diesem Gesichtspunkt als recht gut zu bezeichnen, wenn sie auch schon wiederholt bei größeren Flügen, so zuletzt noch bei dem Wettflug Petersburg—Moskau, überboten worden ist. —

Echtes Menschenschmalz.

In Steiermark kam es dieser Tage zu einem kuriosen Prozeß. Um dem Gemüth der Leute ein Ende zu machen, war ein Apotheker gezwungen, einen Bauernbüchsen wegen Verleumdung zu verklagen. Der 25 jährige Büchse, der weder schreiben noch lesen kann, behauptete nämlich feif und fest, der Apotheker schlachte jedes Jahr zwei recht feiffe Menschenchen, und zwar einen Mann und eine Frau, um aus ihnen echtes Menschenschmalz zu gewinnen. Man kann sich vorstellen, daß diese Enthüllung geeignet war, auf den Apotheker ein übles Licht zu werfen. Und da sich, wie Nestroy sagt, in der Natur nichts so schnell fortpflanzt wie das üble Licht, besonders wenn, wie in diesem Falle, eben viele Ballfahrer im Orte sich aufhalten, mußte der Apotheker bald gewahr werden, daß seine Beliebtheit bei den Mitbürgern nachgelassen hatte. Bald zeigte sich, daß gegen ihn von ganz Pöllau, einem Orte von immerhin 1200 Einwohnern, eine Untersuchung geführt wurde, da sich die Pöllauer ohne weiteres dem Glauben an Menschenschmalzgewinnung anschlossen. Bei der Gerichtsverhandlung stellte sich dann gar heraus, daß man in vielen Gegenden Steiermarks glaube, die Apotheker hätten tatsächlich das Recht, alljährlich zwei Menschen zur Gewinnung von Menschenschmalz zu schlachten. Die Barmherzigen Brüder in Graz aber, die auch eine Apotheke haben, hätten gar das Recht, gleiche Menschen zu schlachten. Hier hat also einmal der Aberglaube den kirchlichen einen lustigen Streich gespielt. Das Blutmärchen, das ihnen gelegentlich, wenn es andersgläubige trifft, ganz gut in den Kram paßt, hat sich da gegen sie gefehrt. Wie werden sie sich jetzt ihrer treuesten Bundesgenossen, der Dummheit und des Aberglaubens, erwehren? Das ist nicht so bequem, wie sie zu verbreiten. Nun fühlen sie es einmal an eignen Leibe, daß es nicht ungefährlich ist, die Dummheit zu züchten. Im übrigen hat der Aberglaube gar kein enübten Wit gemacht. Denn würde das Menschenschmalz zur Schmalzgewinnung wirklich geübt, in Oesterreich wäre es gewiß konjessioniert, und dann hätten natürlich die kirchlichen gleich das Recht auf dreimal mehr Schlachtopfer als gewöhnliche Apotheker. Einmischen haben die Apotheker aber bloß die Erlaubnis, ihren Kunden die Haut über die Ohren zu ziehen. Wobei zu bemerken ist — um in Steiermark keine neue Panik hervorzurufen —, daß sie das nur im bildlichen Sinne tun, indem sie sich alle Heilmittel zehnmal so teuer bezahlen lassen dürfen, als nötig wäre. —

Taifun in Japan.

Ein Taifun, der in Tokio und Yokohama seinen Mittelpunkt hatte, hat ausgedehnten Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Stadtviertel sind überflutet, etwa 100 Menschen haben den Tod gefunden. 40 Leichen wurden geborgen. Man befürchtet den Untergang vieler Schiffe. —

Freiheit, Natur so stark erklingen wie bei Beethoven. In der Pastoralsonate (Nr. 6) wird der Beethovenische Mensch eins mit dem All der ihn umgebenden Natur; in der G-Moll-Sonate (Nr. 8), der eigentlichen Faustmusik Beethovens, dem gewaltigen Grundgedanken der modernen Tonkunst als höchster geistiger Ausdruck des künstlerischen Subjekts, ringt der kraftvolle Titan wie Goethes Dr. Faust den Kampf des promethäischen Jägers gegen die Schranken der geistreichen Eripfenz bis zum siegreichen großartigen G-Dur-Fubel im Schlusssatz glücklich zu Ende; und in der D-Sonate durchbricht der pantheistische Wille zur lebensbelebenden Freude und Freiheit alles düstere Gewölk der Ohnmacht und des Leidens, des Zweifels und Paßes. Wahrheit, Freiheit, Naturliebe waren die Ecksteine des moralischen wie künstlerischen Wesens dieses wahrhaft heroischen Menschen und Lebenskämpfers, dem ein grausames Schicksal verjagt hatte, seine eignen Schöpfungen, die die Welt aufrechtstellten, zu hören. Denn Beethoven war ja in seiner zweiten Lebenshälfte taub!

In idealen, nicht tatsächlichen Zusammenhang mit dem großen Arestogemälde eines Feldens, der um der Menschheit höchste Güter kämpft und leidet (die G-Moll-Sonate), steht Beethovens einzige Oper „Fidelio“. Zunächst einiges über Geschichte und Entstehung der Oper. Nach dem großen Erfolg, den Beethovens Ballet „Prometheus“ (1801) und das theatrale Oratorium „Christus am Ölberg“ (1803) bei den Wienern hatten, jögerte der Kaiserreich und Theaterdirektor Schikaneder (bekannt aus Mozarts Lebensgeschichte) nicht länger, die „Attraktion Beethoven“ für sein Theater zu engagieren und bestellte eine Oper: „Alexander“, bei ihm. Es wurde nichts daraus. Deio mehr packte B. eine Bearbeitung von Bouillys nach dem Spanischen geschriebener Operette „L'amour conjugal“, welche der Regisseur des Theaters an der Wien Sonleithner lieferete. Unendlich lang und unendlich schmerzvoll für B. war der Weg, der von der spanischen Operette „Schlechte Liebe“ nach vierfachen textlichen und musikalischen Umarbeitungen endlich zu der „einzigen Oper“, zu dem hohen Liebe der Gattentreue „Fidelio“ oder Leonore führte.

Am 20. November 1805 erschien „Fidelio“ in der ersten Fassung (mit der sogenannten „zweiten“ Leonoren-Overtüre) und Direktion Beethovens im Theater an der Wien. Eine Woche vorher waren die Franzosen in Wien eingerückt. Die im Parterre anwesenden französischen Offiziere verdroß es sehr, daß B. die politische Gesangschaft in der Oper mit zu führen nach vierfachen textlichen und musikalischen Umarbeitungen endlich zu der „einzigen Oper“, zu dem hohen Liebe der Gattentreue „Fidelio“ oder Leonore führte.

zugerufen: „Solchen verfluchten Unsinn hätte mein Schwager nicht geschrieben!“ Nach drei schlecht besuchten Aufführungen zog B. sein Werk zurück. Die Sänger waren mühend über die Rücksichtslosigkeit, mit der B. die Singstimmen ganz instrumental behandelte, die Kritik fand, daß „die Musik weit unter den Erwartungen sei, weit entfernt, ein gelungenes Werk zu sein, weder durch Erfindung noch durch Ausführung hervorhebend, daß einer der Chöre, der die Freude der Gefangenen über den Genuß der freien Luft bezeichnet, offenbar mißraten sei“, und die guten Wiener, denen B. seit der „Grofa“ offiziet als „Marr“ galt, stimmten dem Urteil kurzschichtiger Kritiker willig bei. Nach mehrfachen Umarbeitungen, wenig erfolgreichen Aufführungen, Zurücknahmen seitens des erzürnten Meisters konnte endlich „Fidelio“, in der von Fr. Treitschke besorgten endgültigen textlichen Fassung am 23. Mai 1814 im Kärntner-Theater seinen wahren Geburtstag feiern. B. dirigierte selbst. Franz Schubert hatte seine Lehrbücher verkauft, um die Oper hören zu können und rief nach der Vorstellung: „Der B. kann alles!“ 1903 konnte das unsterbliche eble Werk in Wien das Jubiläum seiner 350. Aufführung feiern.

Der zweiatigen Oper Fidelio, deren Kenntnis heute zum geistigen Besitzstand jedes gebildeten Menschen gehört, fehlt das, was man die Einheit des musikalischen Stils nennt. Im 1. Akt, in den leichten Klängelementen zwischen Marceline und Jaquino, in dem Kanon vom Gelde hat sie fast Singpielcharakter, erst mit dem Erscheinen der Gefangenen und Fidelios erhebt sich die Sprache der Musik zur Würde, tiefen Empfindung und seelischer Feierlichkeit. Dann aber in der Akerkzene des 2. Aktes, als Leonore hinabsteigt, um dem Gatten Florestan scheinbar das Grab graben zu lassen, in Wirklichkeit aber entschlossen, den feigen Mörder Bizarro zu vernichten oder mit dem Gestechen zu sterben, greift B. uns mit Macht ans Herz. Hier zum erstenmal in der deutschen Oper wird die Sprache einer bis ins Innerste erschütterten Seele laut, hier zum erstenmal kommt die dramatische Idee zum vollen Ausdruck. Was Beethoven hier schuf, das hat Wagner in seinem Drama, wenn auch nicht mit so rein musikalischen Mitteln, pathetisch wiederholt. Den Extrakt des Seleninhalts der ganzen Oper weiß die dritte „Große Leonoren-Overtüre“ auf: „Die Freiheit, welche ein Lichtengel jauchzend der leidenden Menschheit zuführt.“ Diese Overtüre ist in der Tat eine funktische Dichtung; Leonore, das kristallklare Bild der edeln Firdin. Die Handlung des Operndramas erscheint dagegen wie ein langweilig erläuternder Kommentar von Gerwinus zu einer Szene von Shakespeare, wie Wagner treffend sagt.

Wapp eines Fliegers.

Der Flieger Alexander, der mit seinem Eindecker auf dem Flugfelde von Long Island aufgestiegen war, stürzte bei einer scharfen Wendung mit seinem Apparat auf 10 Meter Höhe ab. Er wurde mit mehreren Schrapnellstücken aus den Schirmern des Apparats hervorgezogen. In seinem Aufstiegen wird gewarnt.

Vermischte Nachrichten.

Keine Fliegerstürze mehr! Der Berliner Ingenieur Dornier hat, wie der Korrespondenz „Geer und Politil“ aus Luftschiffkreisen geschrieben wird, einen Flugapparat konstruiert, der den Rekord in Stabilität erreicht. Der Flugapparat ist bereits patentiert worden und gewährt die Möglichkeit, daß man selbst im größten Sturme völlig sicher mit dem Apparat in der Luft bleiben kann. Bei einem Modell, das jüngst in Wien vorgeführt wurde, wurden Versuche mit senkrechtem Abstieg gemacht. Eine Sekunde blieb das Flugzeug senkrecht, stellte sich dann sofort in die horizontale Lage, ging trotz des Windes in schönem Gleitflug nieder und landete ganz sanft. Der Flugapparat wurde fernerhin kopfüber in die Tiefe geschleudert, von rückwärts, von vorn und von der Seite in die Luft geworfen, immer war der Erfolg der, daß der Apparat sofort in die horizontale Lage ging und sich nach einer Sekunde aus jeder beliebigen Lage sofort wieder aufrichtete. Es macht durchaus den Eindruck, als ob es ein „Stehauf-Männchen“ der Luft wäre. Trotz der größten Bemühungen war es nicht möglich, den Flugapparat aus seiner richtigen Lage zu bringen, so sicher arbeiteten die Stabilitätsmaßnahmen, die an dem Flugapparat angebracht sind. Der Erfinder hat sein Studium für den Apparat an einem Hahnvogel gemacht, der sich in einem Eisen gefangen hatte. Ueber die Konstruktion dieser bedeutamen Erfindung verlautet folgendes: Der Flugapparat Dorniers preßt die Luft durch zwei in einem scharfen Winkel zueinanderliegende Tragflächen, von denen die obere als Luftteiler mehr nach vorn und die untere als Luftfänger mehr nach rückwärts eingebaut ist. Beide Flächen sind vogelflügelähnlich und laufen an ihren Enden aufwärts gebogen einander. Zwischen ihnen ist der Motor und der Lenker eingebaut. Höhen- und Seitensteuer sind wie bei andern Systemen an rückwärtigen Ende des Aeroplans angebracht. Der Erfinder hat es erreicht, daß die Stabilität des Apparates allein durch die Konstruktion und nicht durch irgendwelche andern Apparate und Vorrichtungen erreicht wird. Es scheint, als ob durch diesen Apparat mindestens der Weg gekennzeichnet sei, auf dem man zu einem absolut sicheren Flugapparat kommen kann. In Kürze wird der Apparat offiziell geprüft werden. Dadurch wird festgestellt werden, ob der Apparat wirklich die Erwartungen rechtfertigt, die von diesen Seiten an diese Erfindung geknüpft werden. Es würde von ganz ungewöhnlicher Bedeutung sein, wenn tatsächlich der Flugapparat nach seiner Herstellung das halten würde, was man sich von ihm verspricht, und was das Modell bisher versprochen hat.

Kein, kann tatsächlich der Flugapparat nach seiner Herstellung das halten würde, was man sich von ihm verspricht, und was das Modell bisher versprochen hat. Zur Geschichte der Todesstrafe. Durch Gesetz vom 1. Oktober 1888 war in Sachsen die Todesstrafe aufgehoben worden, die dann freilich wieder durch das Strafgesetzbuch des Norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1870 eingeführt wurde. Aus welchen Gründen damals der König Johann die Beibehaltung des alten Gesetzes anordnete und durchsetzte, erzählt der sächsische Minister von Justiz in seiner Lebenserinnerungen (Band 8, 1910, S. 48): In Weipzig war ein Mord begangen worden; der der Tat Beschäftigte hatte entschieden und beharrlich geklagt, die gegen ihn sprechenden Indizien waren aber so zahlreich und so stark, daß er von den erkennenden Gerichtsbehörden der Tat für überführt erachtet und zum Tode verurteilt worden war. Aus denselben Gründen hatte auch der König, gemäß nach erstem innern Kampfe, das Urteil bestätigt, aber, da dem beharrenden Leugner des Inzulassens gegenüber ein Irrtum doch immer noch nicht ganz ausgeschlossen schien, angeordnet, daß der Oberstaatsanwalt sich nach Weipzig begeben, bei der letzten Kommunikation des Verurteilten anwesend sein und über das Verhalten desselben hierbei ihm, dem König, sofort ausführlich berichten sollte, indem der König entschlossen war, für den Fall, daß jener auch bei dem Urte seiner letzten Kommunikation und den Ermahnungen des Geistlichen gegenüber bei der Behauptung seiner Unschuld beharren sollte, dann doch noch seine Begnadigung anzusprechen. Die Befehle des Königs wurden pünktlich befolgt, der Verurteilte genoh am Abend vor der Hinrichtung, die auf den folgenden Tag früh 7 Uhr festgesetzt war, das heilige Abendmahl vollkommen ruhig und blieb unerschüttert durch die Ansprache des Geistlichen, bei der Behauptung stehen, daß er unschuldig sei. Der Oberstaatsanwalt telegraphierte deshalb sofort an den König, der sich damals, es war im Dezember 1866, auf einige Tage zum Besuch in Berlin befand. Durch einen unglücklichen Zufall kam das Telegramm erst spät in der Nacht in Berlin an. Der König erhielt dasselbe erst am folgenden Morgen, als er nach 6 Uhr erwachte, also ganz kurze Zeit vor dem Augenblick, wo die Exekution in Weipzig stattfinden sollte, da der Kammerdiener, der von dem Inhalt des Telegramms nichts wußte, den König nicht deshalb geweckt hatte. Der König beschloß augenblicklich die Verurteilung der Todesstrafe in langjährige Zuchthausstrafe, aber es war nur mit der größten Anstrengung aller Beteiligten und durch die außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher der betreffende Leipziger Telegraphenbeamte die Nachricht davon nach wenige Sekunden vorher, ehe das Fallbeil fiel, selbst auf den Nichtplatz brachte, möglich zu verhindern, daß die Hinrichtung wirklich stattfand. Dieser Vorgang hatte einen erschütternden Eindruck auf den König gemacht, er hatte tatsächlich bemerkt, wie es unter bestimmten Umständen möglich sei, daß ein Menschenleben einem unglücklichen Zufall zum Opfer fallen könne.

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Die Kassierer werden ersucht, die Jahresberichte zur Zustellung an die Mitglieder in der „Stimme“ abzuholen. Die Zustellung muß im Laufe dieses Monats erfolgen.
Sozialdemokratischer Verein, Bezirk West. Die Kassierer werden ersucht, die Jahresberichte zwecks Zustellung an die Mitglieder des Bezirksfischer Hols abzuholen. Die Zustellung muß noch im Laufe dieses Monats erfolgen.
Sozialdemokratischer Verein, Bezirk West. Die Kassierer werden ersucht, Freitag abend, 28. Juli, die Jahresberichte für die Mitglieder im „Luisenpark“ in Empfang zu nehmen. Der Bezirksleiter,
Täpfer, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Luisenpark“.
Verband der Kupferschmiede, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 Uhr, Kommissionssitzung.
Arbeiter-Radsfahrerbund Goldbarität, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung bei „Luisenpark“.
Arbeiter-Radsfahrerverein Magdeburg, Abteilung Ruden, Sonntag den 30. Juli, Besichtigung nach Korbitz-Wehringen-Hundsbürg, Abfahrt 5 1/2 Uhr vom „Friedrich-Wilhelms-Garten“.
Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Gubenburg, Am Sonntag den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Kromm, St.-Michael-Strasse.
Deutsche Arbeitervereine, Sonntag den 30. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale des Restaurants zum Klostergraben öffentliche Versammlung. Der Obmann: Theodor Franke.
Gracan, Arbeiter-Radsfahrer-Verein, Sonntag den 30. Juli, Tour nach Burg, Abfahrt früh 10 Uhr vom „Kaffhäuser“.
Leimbörsdorf, Arbeiter-Radsfahrer-Verein, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei Peters.
Groß-Otterleben, Naturheil-Verein, Am Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung am Sonnenbad.
Döbenstedt, Freireligiöser Verein, Am Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Alb. Magdorf.
Athen, Sonntag den 30. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung des Volkssperkins in der Herberge.
Nichtausleben und Neuhaldensleben, Arbeiter-Gesangsvereine Einigkeit und Mäienlust, Freitag abend 8 1/2 Uhr bei Herzog gemeinsame Chorprobe zum Sommerfest.
Neuhaldensleben, Am Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kartell- und Gewerkschaftsvorstände bei Herzog.
Schönebeck, Zentralverband der Zimmerer, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Gaack, Breiter Weg.
Schönebeck, Fabrikarbeiter-Verband, Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Luisenpark“. Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiterverband / Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands / Kaiser Theater

Verwaltung Magdeburg.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Olfenstedt beim Gastwirt Frohme.
Vortrag des Kollegen S. Wunderling über „Das Zeitalter der Entdeckungen und Bezug auf die materialistische Geschichtsauffassung“.
Bezirk Niederbodeleben im Lokal des Herrn Otto Fein.
Vortrag des Kollegen D. Klewe.
Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr
Bezirk Langentweddigen im Lokal von Pieper.
Vortrag des Kollegen A. Winger.
Außer den Vorträgen behandeln die Versammlungen die Schaffung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims und nehmen Stellung zur Generalversammlung am 13. August im „Luisenpark“.
Die Mitglieder des Bezirks Barleben ersuchen wir, sich mit ihren Angehörigen vollständig am Gewerkschaftsfest zu beteiligen, welches am Sonntag den 30. Juli dajelbst stattfindet.
Achtung, Mitglieder sämtl. Bezirke u. Branchen!
Sonntag den 6. August

Feier zum 20jährigen Bestehen der
Verwaltungsstelle Magdeburg
in sämtlichen Räumen des „Luisenparks“.
Morgens von 6 bis 9 Uhr
Großes Frühlkonzert.
Nachmittags von 3 Uhr an im Garten
Großes Instrumental- und Vokalkonzert
ausgeführt von einer 50 Musiker zählenden Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters K. Kühn und des viele 100 Mitglieder zählenden Arbeiter-Sängerkorps unter Leitung des Dirigenten Herrn W. Neuling.
Ferner begehrende
Turnerische Aufführungen
der Turnerschaft Magdeburg (L.S.)
Illumination des Gartens u. großes Prachtfenerwerk
Am Saale von 4 Uhr an BALL.
Während der ganzen Vorträge des gemeinsamen Männer-Lancers und Aufführungen der Arbeiter-Radsfahrer wie der Arbeiter-Kapelle.
Am Sonnabend den 5. August 1911, nachmittags 3 Uhr, findet für die Kinder der an der Sonntagfeier teilnehmenden Mitglieder ein
Kinderfest
im Garten des „Luisenparks“ statt.
Die Verwaltung.

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Knochenhauerstr. Nr. 27/28. Fernsprecher Nr. 404.
Am Sonnabend den 29. Juli, abends 8 Uhr:
Generalversammlung
der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke im
Sachsenhof, Magdeburg, Große Storchstraße Nr. 7.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Bericht vom 8. Gewerkschaftskongress in Dresden.
Referent: Gauleiter Kollege Ernst Grossmann.
3. Beschlusfassung über die Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims.
4. Verschiedenes.
Kollegen und Kolleginnen! Durch den Geschäftsbericht werden wir den Nachweis führen, daß auch im verflohenen Quartal erfolgreich an der Verbesserung der Lage der Mitglieder gearbeitet worden ist. Welche richtige Entwicklung die freie deutsche Gewerkschaftsbewegung genommen hat, welche gewaltige Macht sie in sich verkörpert und welche Beschlüsse der Gewerkschaftskongress in Dresden gefaßt hat, darüber wird ebenfalls eingehend Bericht erstattet werden. Die Tagesordnung ist somit reichhaltig und interessant. Versäume deshalb keiner den Besuch dieser wichtigen Versammlung.
Die Eröffnung der Generalversammlung erfolgt pünktlich um 8 Uhr.
Die Verwaltung.
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Nacht-falter
Sittenkomödie
in 2 Akten
— Hauptrolle —
Asta
Nielsen
die große Tragödin, bekannt aus
Abgründen und dem
Gauchotanz
Ferner
Schlager auf Schlager

Burg Sozialdemokrat. Verein für Burg
den Wahlkreis Jerichow 1. 2
3115
Sonntag den 30. Juli 1911
Kreis-Parteifest
im „Grand Salon“ in Burg
Eintritt nur 20 Pf.
Festprogramm
Von 11 Uhr vormittags an Gartenkonzert und Begrüßung der auswärtigen Gäste im „Grand Salon“, nachmittags 2 1/2 Uhr Demonstrations-Versammlung im „Hohenzollernpark“. Ansprachen der Genossen Haupt und Gehardt, 3 1/2 Uhr Antritt zum Schmauszug, 3 3/4 Uhr Abmarsch vom Versammlungsort nach dem Festlokal, dajelbst Würfel- und Glücksspielen, Preisstichen, Preisregeln, Blumenverloosung, Gartenkonzert, gesungliche Vorträge, Ball in zwei Sälen, kurz: Jeder soll auf seine Rechnung kommen.
In diesem Frühlfesten großen Stils laden wir alle Anhänger und Freunde in Jerichow 1 und 2 herzlich freundlich ein.
Das Festkomitee.

Burg Sozialdemokrat. Verein für Burg
den Wahlkreis Jerichow 1. 2
3115
Sonntag den 30. Juli 1911
Kreis-Parteifest
im „Grand Salon“ in Burg
Eintritt nur 20 Pf.
Festprogramm
Von 11 Uhr vormittags an Gartenkonzert und Begrüßung der auswärtigen Gäste im „Grand Salon“, nachmittags 2 1/2 Uhr Demonstrations-Versammlung im „Hohenzollernpark“. Ansprachen der Genossen Haupt und Gehardt, 3 1/2 Uhr Antritt zum Schmauszug, 3 3/4 Uhr Abmarsch vom Versammlungsort nach dem Festlokal, dajelbst Würfel- und Glücksspielen, Preisstichen, Preisregeln, Blumenverloosung, Gartenkonzert, gesungliche Vorträge, Ball in zwei Sälen, kurz: Jeder soll auf seine Rechnung kommen.
In diesem Frühlfesten großen Stils laden wir alle Anhänger und Freunde in Jerichow 1 und 2 herzlich freundlich ein.
Das Festkomitee.

Konsumverein für Aschersleben u. Umgegend
— E. G. m. b. H. —
Die Einweihung
unserer neuen Betriebsanlage
findet am Sonntag den 30. Juli 1911 statt.
Program.
— Vormittags von 10 bis 2 Uhr nachmittags: —
Besichtigung der Bäckerei und Schlächtereil durch die Mitglieder.
Nachmittags 3 Uhr:
Konzert der Stadtkapelle im Fürstenhof (Stadtfurter Höhe).
Kaffee und Kuchen erhalten die Mitglieder während des Konzerts unentgeltlich gegen Abgabe einer Marke, die ihnen mit der Nummer des Konsumgenossenschaftlichen „Vollbrotbieres“ einige Tage vorher vom Mitglieder-ausschuß zugewiesen wird.
Abends 8 1/2 Uhr:
Fackelzug durch die Stadt nach Wilckes Lokal.
Nachdem BALL
im Prinz von Preußen (Wilcke), Wassertor, und im Fürstenhof (Härte), Stadtfurter Höhe.
Um zahlreiche Beteiligung an diesem Feste bittet
Die Verwaltung.
NB. Kinder dürfen zur Besichtigung der Betriebsanlagen nicht mitgebracht werden.

haben. Wir bitten die Genossen, sich zahlreich an der Veranstaltung zu beteiligen.

Groß-Otterleben, 27. Juli. (Ein ortsanartiger Sturm nnd Blizschlag) haben am Mittwoch abend großen Schaden in unserm Orte angerichtet. Eine an der Halberstädter Straße gelegene Feldscheune des Gutbesizers Dietrich ist vollständig vom Sturme niedergebrennt, das Dach ist über zwei Grundstücke hinweg circa 150 Meter ins Feld geschleudert worden. In der Mittagstraße wurde vom Grundstück des Fleischermeisters Gummert das Dach heruntergerissen. Von einem Stall in der Mittagstraße stürzte das obere Stockwerk vollständig nieder, so daß die Bewohner nicht zu ihrem Vieh kommen konnten, bevor die Trümmer weggeräumt waren. In der Magdeburger Straße beschädigte ein Blizschlag den Giebel und das Dach eines weiteren Grundstücks. Auch die Schulgebäude sind beschädigt. Eine Windmühle wurde ebenfalls stark beschädigt. Starke Bäume und Telegraphenmasten wurden vollständig aus der Erde gerissen; Einfriedigungen, Bretterplanen sowie massive Mauern sind an vielen Stellen vom Sturm umgerissen. Nach dem Sturme begann eine wahre Völkerverwanderung nach den Unglücksstellen. Jung und alt war auf den Beinen. Es ist dies seit dem Jahre 1854 das schlimmste Unwetter, das über unsern Ort hereingebrochen ist, und unter den Folgen haben fast sämtliche Einwohner zu leiden, da auch die Kartoffel- und Getreidefelder der kleinen Leute unter den mächtigen Regenmassen zu leiden hatten. Bei dem Einsturz der Dietrichschen Feldscheune kamen sogar Menschenleben in Gefahr. Eine Anzahl vor dem Gewitter vom Felde flüchtende Sachseingänger hatten hinter der Scheune Schutz gesucht. Zwei davon haben Verletzungen davongetragen und mußten in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Dösenstedt, 27. Juli. (Zur Lokalfrage.) Das Niemannsche Lokal steht uns doch nicht zur Verfügung. Ein Teil der Parteigenossen beachtet das noch nicht. Parteigenossen, eins kann es nur geben: Entweder wir erinnern uns, daß wir vorkämpfbereitende Genossen, aufrechte Männer sind, die die Pflicht erkennen, für sich und ihre Familie unangenehm an der Befestigung der Zustände zu arbeiten, oder wir sind Wemmen, die sich an die Rückschläge unfrischer Spektakel hängen. Genossen, bestimmt auch; auch an die Jungen sind diese Worte gerichtet.

Randau, 27. Juli. (Der Bliz in den Kirchturn.) Bei dem Gewitter am Mittwoch nachmittag schlug der Bliz in unsern Kirchturn und zündete. Der obere Teil des erst vor drei Jahren neubauten etwa 60 Meter hohen Turmes stand in Flammen. Da die Blizfeuerwehren von hier und den Nachbarorten bei ihnen für solche Vorkommnisse nicht berechneten Völkerveränderungen ausrichten konnten, wurde die Magdeburger Feuerwehr gegen 7 Uhr um Hilfeleistung gebeten. Nach ½ stündiger Fahrt traf der Völkerveränderung auf der Brandstelle ein. Nach mehrstündiger anstrengender Tätigkeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Glocken sind durch die furchtbare Glut geschmolzen. Die Umfassungsmauern des Turmes sind stehen geblieben. Um 1 Uhr nachts konnten die Wachen wieder abziehen.

Alten, 27. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Ein Antrag des Geflügelzüchtersvereins, die Stadtverordneten nördlich beschließen, zur Ausschließung, die von genanntem Verein im Herbst hier veranstaltet wird, einen Ehrenpreis zu stiften, ist eingegangen. Stadtverordnete erklärt sich dagegen, daß in dem Beschlusse festgelegt werden soll, nur hiesige Züchter sollen in den Besitz des Ehrenpreises gelangen. Ebenso könne der Preis etwas erhöht werden. Der Antrag des Geflügelzüchtersvereins, die Bedingungen bezüglich der Verteilung des Ehrenpreises fallen zu lassen. Gegen die Stimmen unfrischer Vertreter wird beschlossen, das Gedächtnis an der bisherigen Weise zu feiern. Anschließend wurden noch einige Beschlagserteilungen erledigt. Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Althaldensleben, 27. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Monatsversammlung tagte am Sonnabend im Gewerkschaftshaus. Den Kassenbericht gab Genosse Bliz. Die Einnahmen betrugen 422,44 Mark, die Ausgaben 149 Mark. Beim Parteizugehörigen am 9. Juli betrug die Einnahme 97,60 Mark. Der Ueberzuzug von 49,60 Mark wurde der Frauenunterstützungskasse überwiesen. Ein Extrazug für den Wahlsonntag ergab 9,60 Mark. In den Jugendauszügen wurden vier Genossen und zwei Genossinnen gewählt. Den Bericht von den Gemeindevorstandersitzungen gaben die Genossen Ring und Pieper. Ueber die Angelegenheit der Serbisgelder wurde lebhaft debattiert. Für die Arbeiterjugend wurden 10 Mark bewilligt. Eine Eingabe soll an die Gemeindevorstandersitzung gerichtet werden, um das Entfernen des Kleinschlags, welcher auf der einen Seite des Lindenplatzes lagert, zu veranlassen.

(Arbeiterjugend.) Es sei nochmals darauf hinzuweisen, daß sich die Jugendgenossen und deren Eltern, welche am Sonntag den 30. Juli an der Fremdenfahrt nach Magdeburg teilnehmen, sich morgens 6 Uhr im Gewerkschaftshaus einfinden müssen. Abfahrt Punkt 6½ Uhr. Um pünktliches Erscheinen erzußt der Jugendauszug.

Aischersleben, 27. Juli. (Konsumgenossenschaftliches.) Der gesamte Neubau ist fertiggestellt. Die Räume im Vorderhaus sind schon für eine Verkaufsstelle, Kontor und Mietwohnungen seit 1. April in Benutzung genommen. Die Verkaufsstelle sowie Betriebsgebäude sind mit der Fleischerei seit Januar dem Betriebe übergeben. Das Zentrallager und die Bäckerei wurden am Mittwoch in Betrieb gesetzt. Aus Anlaß dessen hat die Verwaltung eine Beschäftigung des gesamten Betriebs für Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags angelehrt. Die Mitglieder wollen davon recht regen Gebrauch machen. In hygienischer Beziehung ist die Einrichtung der Bäckerei auf das vollständigste ausgestattet. Den Mitgliedern wird nach der Befähigung die Leistungsfähigkeit ihrer Genossenschaft erst recht zum Bewußtsein kommen. Die Verwaltung ladet die Mitglieder nach der Befähigung außerdem noch zu einem gemütlichen Beisammensein mit Konzert im „Frischenhof“, nachmittags 3 Uhr, ein. Im Anschluß hieran findet ein Fackelzug nach Wildes Lokal statt. In beiden Lokalen wird ein Festball die Genossen vereinigen. Hoffentlich wird der genossenschaftliche Geist auch dadurch gefördert. Dabei erwidert angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Verein auch durch die Zuführung von Sparsparnissen gefördert werden kann.

Neue Schleuse, 27. Juli. (Eine staatsverhaltende Aktion, die ihren Zweck verfehlt.) Unter großartiger Beteiligung begann am Sonntag die Freie Turnerische Gesellschaft ihre Stiftungsfest. Nach einem Umzug durch die Hauptstraßen ging es zum Festplatz, wo bei Musik Unterhaltung, turnerische Übungen und Spiele geboten wurden. Ein großes Fest vor einigermaßen Schutz vor der Sonnenglut. Wer im Felde kein Unterkommen fand, lagerte sich unter der an den Festplatz angrenzenden schattigen Allee des Gemeindevorstanders Seeger. Dieser zur Feier eines Sommerfestes wurde geschaffene Platz war auch ursprünglich für das Fest in Aussicht genommen worden. Der Seiser war ihn bereitwillig zur Verfügung gestellt. Eine „höhere Gabe“ bereichte indes dieses für einen Gemeindevorsteher ganz selbstverständliche Entgegenkommen. Nahe Staatsbürger, die da meinen, die Nachbarn eines preußischen Landrats erstreckt sich nur auf die Amtshandlungen seiner Untergebenen, werden nun eines Besseren belehrt sein. Am Tage vor Stafffinden des Festes erhielt Gemeindevorsteher Seeger vom Landrat die Verfügung, daß er seinen Festplatz dem „sozialdemokratischen“ Turnverein nicht freigeben dürfe. Weider entpand der Gemeindevorsteher der Weisung, trotzdem es sein Privatgrundstück ist. Weid mag es ihm nicht geworden sein, sein gegebenes Wort rückgängig

zu machen. Den Schlüssel zu der landräulichen Staatsaktion bietet zweifellos die Tatsache, daß die Sozialdemokratie in der Gemeindevorstandersitzung die Mehrheit hat. Zwar sind Sozialdemokratie und Arbeiterturnverein zwei grundverschiedene Dinge. Aber da es öfters vorkommt, daß sozialdemokratische Wäter ihre Söhne in den Arbeiterturnverein schicken, so hält ein ums Staatswohl besorgter Landrat seine staatsverhaltende Aktion für notwendig. Die Bekämpfung der „sozialdemokratischen“ Jugendbewegung steht ja jetzt jenseits auf dem Arbeitsprogramm jeder Amtsperson. Nur hat der Landrat nicht erwogen, daß die Arbeiterturner Leute sind, die sich auch in schwierigen Situationen zu helfen wissen. Sie haben sehr schnell einen andern Platz gefunden und als Festplatz hergerichtet. Auch hier versuchte eine Clique, den Festplatz zu bewegen, sein Wort zurückzuziehen. Die Leute wurden aber von dem Manne gehörig abgewiesen. Zwar haben die wackern Turner reichlich unter der Sonne leiden müssen, aber dafür hat der lächerliche Eingriff des Landrats ein Maß von Entrüstung und Empörung hervorgerufen, das der Befestigung der kulturwidrigen Zustände in Preußen nur förderlich sein kann. Die Feinde der Sozialdemokratie waren noch immer ihre besten Agitatoren.

(Gemeindevorstandersitzung.) Zunächst legte der Gemeindevorsteher die Zeichnung für das Spritzenhaus und Zellengefängnis vor. Nachdem kleinere Abänderungen getroffen waren, wurde beschlossen, den Bau auszuschreiben, um ihn eventuell nachher an den Mindestfordernden zu vergeben. Da abermals der Etat nicht genehmigt ist, wurde nun beschlossen, einen Zuschlag von 170 Prozent auf alle direkten Steuern zu erheben. Bisher betrug der Zuschlag 150 Prozent zur Einnommen- und 190 Prozent zur Realsteuer. Der nächste Punkt betraf die Wahl eines Bevollmächtigten, der die Aufschlüsse der Gemeindegrundstücke entgegenzunehmen hat. Gewählt wurde der Rentner Karl Wadding.

Neuhaldensleben, 27. Juli. (Bei der Eröffnung des Sommertheaters) in einem bürgerlichen Lokal wurden zwei Künstler, wohl a conto der zu erwartenden Erfolge, zwei große Vorberträge mit roten Schleifen und Widmung überreicht. Zur Melodie waren diese Kränze vorher in einem Blumengeschäft ausgestellt. Bürgerliche Passanten, welche die ausgestellten Kränze sahen, waren der Meinung, daß die Kränze zur letzten Ehre eines Sozialdemokraten dienen sollten und das Ansehen sich nicht lohne. Wie mögen die Berichter der roten Farbe gekostet haben, daß Kränze mit so nichtswürdigen roten Schleifen an der Stirne der Kunst zur Ehre verwendet werden.

Stendal, 27. Juli. (Ungetreuer Kassierer.) Der Maurer Hermann Reichert aus Röße war im Zweigverein Röße des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands Vorsteher. Als solcher mußte er sich die Einkassierung der Streibeiträge, die im Jahre 1910 während der Ausbreitung gezahlt werden mußten, an. Von rund 500 Mark, die er einkassierte, hatte er nur 200 Mark an den Zentralvorstand in Hamburg abgehandelt. Der Gauleiter nahm am 2. Februar eine Revision der Streikmarken-Abrechnung vor. Dabei wurde festgestellt, daß R. insgesamt 366,10 Mark einkassiert und nicht abgeliefert hatte. Vor dem Schöffengericht in Röße versuchte sich nun Reichert damit herauszuwickeln, daß er 300 Mark in einem gewöhnlichen Kuvett nach Hamburg gefandt haben wollte. Diese Ausrede hatte er auch schon dem Gauleiter des Verbandes gegenüber angewandt und zur Bekräftigung diesem ein altes Streifenbündel des Maurerverbandes vorgelegt, in dem er auch einmal 200 und einmal 300 Mark als nach Hamburg abgehandelt verbucht hatte. Als der Gauleiter dieses Buch dem Gericht in Röße vorlegte, erklärte sich dieses für unzulänglich, weil es in dieser Eintragung Reicherts eine Urkundenfälschung erblidete. Infolgedessen hatte sich am Mittwoch die hiesige Ferienstrafkammer mit der Sache zu beschäftigen. Eine Urkundenfälschung erblidete das Gericht im Gegenlaß zum Röße'schen Schöffengericht in diesem Täuschungsmanöver des Reicherts nicht. Wegen Unterschlagung wurde R. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ziethz (Kreis Wolmirstedt), 27. Juli. (Lohnbewegung.) Wie bereits mitgeteilt wurde, legten die Arbeiter des neuen Realischachs die Arbeit nieder. Die Arbeitsverhältnisse in diesem Betrieb sind so eigenartig, daß sie kurz geschilbert werden müssen, um auswärtige Arbeiter zu warnen. Lohnzahlung erfolgt jeden Monat. Am 10. jedes Monats gibt es Vorzahlung. Der volle Lohn für einen Monat bleibt stehen, so daß ein Arbeiter nach sechsmonatiger Beschäftigung den Lohn für 14 Tage ausgezahlt erhält. Die Behandlung durch einige Vorgesetzte spottet jeder Beschreibung. Tägliche Angriffe sind durchaus keine Seltenheit. Als Stundenlohn wurden 32 bis 38 Pfg. gezahlt; Durchschnittslohn 36 Pfg. Die Arbeiter verlangten für die schwere Arbeit einen Stundenlohn von 40 Pfg. Nach der Arbeitsniederlegung versuchte Genosse Indebusch mit der Betriebsleitung zu verhandeln. Der Betriebsleiter wurde durch das Erscheinen eines „Zwischenschändlers“, wie er Indebusch bezeichnete, derartig erregt, daß bei der Höhe des Schlimmeren zu befürchten war. Alle Verhandlungen einer Kommission waren erfolglos, und wurde den Leuten am Dienstag durch die Direktion erklärt, daß von den Streitenden keiner wieder eingestellt würde. Die Arbeiter verlangten nun ihren Lohn. Es wurde ihnen bebautet, daß der Lohn erst in 4 Wochen ausgezahlt wird, trotzdem kündigte man den Leuten die Entlassungspapiere aus. Die Arbeiter wurden bei der Annahme ärztlich untersucht und mußten diese Untersuchung mit 1 Mark bezahlen. Als die Entlassenen nun wissen wollten, welcher Klasse sie angehörten, wurde ihnen gesagt, sie befänden alle die Klassenbezüge zurück. Wie es den Anschein hat, sind die Arbeiter überhaupt bei keiner Klasse gemeldet. Es wird der Firma begreiflich gemacht werden, daß auch in Ziethz die bestehenden Geseze Gültigkeit haben. Die Befehde, welche sogar bei der Lohnauszahlung mit dem Schießprügel Roßen stand, mag sich einmal die Betriebsleitung etwas näher ansehen. Auch der Herr Betriebsleiter, welcher so schön auf die Zeitungsschreiber und Gewerkschaftsbeamten schimpfen kann, wird sich mit der Zeit etwas andere Umgangsformen angewöhnen müssen. Die entlassenen Arbeiter werden ihren zu Unrecht zurückbehaltenen Lohn einlangen, und dürfte vor Gericht die ganze Schönheit eines modernen Betriebes beleuchtet werden.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Anzeigen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. F. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 12h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jeben das 15. Heft ihres 17. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Paul Böhrer: Die Bedeutung des Falles Zafho. — Doktor Artur Schulz: Landwirtschaft und Industrie in Ostdeutschland. — Eduard Fernstein: Das Finanzkapital und die Handelspolitik. — Dr. Hugo Lindemann: Der Kurs der Politik in Württemberg. — Wilhelm Kolb: Der Kurs der Politik in Baden. — Paul Hug: Der Kurs der Politik in Oldenburg. — Felix Link: Verfahrsmittel für größte Geschwindigkeit. — Gustav Krüger: Die kommunale Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung in Deutschland. — Politik von Nag Schippel. — Wirtschaft von Rudolf Wiffell. — Geistige Bewegung von Dr. W. Sauterstein. — Sozialwissenschaften von Dr. R. Schmidt. — Rechtswissenschaft von O. Lang. — Musik von Dr. H. Leichtentritt. — Technik von Dr. H. Rug. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W 35, Potsdamer Straße 12h. (Zuwendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kuvett.) Probehefte stehen auf Verlangen jederszeit kostenfrei zur Verfügung.
Plutus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 29. Heft des 8. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis. Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.
Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung. Bearbeitet von Otto Nylau, Arbeitersekretär in Leipzig. Preis 1 Mark. Verlag von A. Günther, Leipzig-R., Melanchthonspl. 6.

Briefkasten.

100 Löderburg. Die Ehefrau war zur Hälfte an dem Nachlaß ihres Mannes erberechtigt. Die Gegenstände des gesamten Nachlaß erbte die Frau außerdem allein. Die Ansprüche der Frau gehen nun auf deren Erben über.
Ostherleben. Die Sache ist zu unwichtig, das alberne Späßchen über die Generalversammlung hat die „Vordzeitung“ von dem Halberstädter Intelligenzblatt, das ungefähr auf der gleichen geistigen Höhe steht, abgeschrieben. Also, lassen Sie die Leuten schlacht und recht ihren Kuhl bauen.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null.			
		Hier, Gager und Moldan.		Fuß	Buchs
Zungbunzlau	24. Juli	-0,22	-0,20	-	0,02
Laun	"	-0,80	-0,55	-	0,05
Budweis	"	-0,18	-0,20	0,02	-
Prag	"	-	-	-	-
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	25. Juli	-0,53	28. Juli	-0,50	-
Unfrucht und Saale.					
Straußfurt	25. Juli	+0,85	26. Juli	+0,85	-
Reifenfels Untp.	"	-0,60	"	-0,52	0,08
Erosfa	"	+1,12	"	+1,04	0,08
Alleben	"	+0,48	"	+0,46	0,02
Bernburg	"	+0,04	"	+0,11	0,07
Saale Buepegel	"	+1,18	"	+1,20	0,02
Saale Unterpegel	"	-0,52	"	-0,50	0,02
Griehne	"	-0,88	"	-0,22	0,06
Elbe.					
Hardobitz	24. Juli	-0,82	25. Juli	-0,82	-
Brandeb.	"	-0,50	"	-0,49	0,01
Meinitz	"	+0,16	"	+0,26	0,10
Leitmeritz	"	-0,95	"	-0,93	0,02
Mußitz	"	-0,67	"	-0,67	-
Dresden	25.	-2,12	26.	-2,14	0,02
Torgau	"	-0,36	"	-0,35	0,01
Wittenberg	"	+0,61	"	+0,56	0,05
Hopsau	"	-0,02	"	-0,06	0,04
Marb.	"	+0,09	"	+0,07	0,02
Sachsenb.	"	-0,09	"	-0,04	0,04
Magdeburg	26.	+0,25	27.	+0,25	0,03
Zangermünde	25.	+0,47	26.	+0,47	-
Wittenberge	"	+0,16	"	+0,14	0,02
Domiz	"	-0,18	"	-0,19	0,01
Boizenburg	"	-0,34	"	-0,40	0,06
Sohnstorf	"	-0,17	"	-0,18	0,01
Lauenburg	"	-0,15	"	-0,17	0,02

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. Juli.
Aufgebote: Kaufmann Waldemar Friede in Berlin mit Marianne Moorath hier. Buchhalter Otto Böttcher mit Elisabeth Woche. Photograph Joh. Herrmann hier mit Anna Reube in Helmstedt.

Eheschließungen: Kaufmann George Jacob mit Walesta Graf. Hausdiener Karl Schulze mit Elise Bremer. Geburten: Jise, L. des Schriftsehers Gustav Stolze. Hildegard, L. des Köchschaffers Paul Wade. Ernst, S. des Wagenwärtmeisters Emil Sonnenburg. Paul, S. des Friseurs Friedrich Warschau.
Todesfälle: Schneiderin Elli Raumann, 24 J. 1 M. 17 L. Chemiker Fritz Franke aus Heidelberg, 22 J. 4 M. 12 L. Erich, S. des Berg-Quobispen im Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 Karl Gempel, 3 M. 4 L.

Endenbürg, 26. Juli.
Aufgebote: Ingenieur Ernst Wilhelm Steinhilber in Burg mit Wilhelmine Karoline Gising hier.
Eheschließung: Kutscher Karl Weische mit Elise Kannede geb. Abrecht.
Geburten: Leopold, S. des Kutschers Leopold Weischer. Elisabeth Charlotte, L. des Ingenieurs Paul Kante. Rosa, L. des Arbeiters Paul Linde. Herbert, S. des Drehers Erich Lange.
Todesfälle: Margarete, L. des Arbeiters Valentins Blasch, 3 M. 10 L. Gertrud, L. des Fleischers Wilhelm Ulrich, 5 M. 13 L. Konstantin Otto Kleinode aus Schönebeck, 24 J. 2 M. 19 L. Auguste geb. Weische, verw. gem. Woschate, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Eber, 47 J. 3 M. 17 L.

Burau, 26. Juli.
Aufgebote: Elektromonteur Karl Benda mit Elia Michael. Steinsehmeißer Walter Albrecht mit Elisabeth Horst. Geburt: Walter, S. des Stellmachers Gustav Rudloff.
Neuhardt, 26. Juli.
Aufgebote: Lokomotivhilfsheizer Wilhelm Froberg mit Ida Hochgrebe. Schlosser Karl Wagner mit Frida Raumann. Schlosser Bruno Stallenbach mit Elise Rathmann. Eisenbahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Kühle mit Kathchen Rudabe. Arbeiter Paul Nidel mit Ida Träbede.
Eheschließung: Kunst- und Handelsgärtner Hermann Riemann mit Bertha Krause.
Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Stephan Grzyb. Elli, L. des Arbeiters Gustav Witternacht. Fritz, S. des Arbeiters Adolf Nielebo. Anneliese, L. des Drehers Ernst Maring. Herbert, S. des Gefangenaußsehers Friedrich Albrecht.
Todesfälle: Gertrud, L. des Arbeiters Otto Kurzbad, 8 M. 3 L. Elli, L. des Arbeiters Gustav Witternacht, 2 L. Elli, L. des Paders August Steinig, 3 M. 22 L. Stauerlassenrentant Friedrich Richtenberg, 58 J. 2 M. 13 L.

Aischersleben.
Geburt: L. des Kesselschmieds Ernst Behershausen.
Todesfälle: Weidensteller a. D. Gottlieb Schulz, 75 J. 11 M. 7 L. Bergmeister Ernst Gerhardt, 41 J. 8 M. 26 L. Margarete, L. des Arbeiters Gustav Stabe, 3 M. Witwe Pauline Siedersleben geb. Winter, 77 J. 8 M. 22 L. Berginbalde Ludwig Raumann, 73 J. 1 M. 17 L. Buchbinder Albert Venus, 52 J. 9 M. 10 L. Hermann, S. des Maurers Franz Wiese, 9 M. 15 L. Elli, L. des Arbeiters Hermann Beidler, 1 J. 20 L. Kurt Berner, 1 J. 20 L. Witwe Marie Billing geb. Böttger, 74 J. 5 M. 2 L.

Halberstadt.
Aufgebote: Kaufmann Heinrich Ernst Schädel mit Luise Frida Jäger in Welle. Arbeiter Wilhelm Lehmann mit Witwe Florian geb. Antkowiak.
Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Schrader mit Emma Jedede. Schriftsehler Gustav Müller mit Anna Weber. Fleischer Friedrich Gens mit Katharina Protosch. Kaufmann Otto Bollmann mit Marie Gerlach.
Geburten: L. des Malers Friedrich Westwig. S. des Schneiders Karl Stiefelmeier. S. des Straßenbahnhilfswagenführers Wilhelm Richter. S. des Bauarbeiters August Diedmann.
Todesfälle: Ella, L. des Arbeiters Ernst Rogge, 3 M. Schneider Robert Rohde, 62 J. Helene Müller, 6 Sid. Witwe Friederike Wührig geb. Bodenstedt, 70 J. Willi, S. des Fleischermeisters Hermann Baltian, 5 M. Otto, S. des Arbeiters Hermann Horn, 5 M. Elli Gertrud, L. des Arbeiters Eward Wolf, 16 L. Robert Berner, S. des Maurers Robert Hebing, 3 M. Hedwig, L. des Arbeiters Hermann Münchhoff, 3 M. Elise Brint, 5 M. Hermann Wegener, 6 M. Liselotte, L. des Tischlermeisters Oskar Müller, 1 J. Ernst, S. des Kutschers Ernst Hammer, 8 M. Luise, L. des Gastwirts Wilhelm Hartmann, 4 M. Schneiderin Martha König, 23 J. Hildegard, L. des Fleischer Richard Weische, 5 M. Willi, S. des Schmieds Wilhelm Wöhler, 10 L.

LEBENSMITTEL

zu außerordentlich

BILLIGEN PREISEN!

Reife Ananas } in ganzen und z. Einmachen u. z. Bowle } halben Früchten Pfund 63	Reife Aprikosen zum Einmachen u. für die Tafel . Pfund 28	Süße franz. Weintrauben Pfund 45
Blumenkohl große zarte Köpfe Stück 28	Große Salatgurken Stück 13	Große saftige Zitronen Dutzend 45
Reife Bananen . Pfund 30	Reife Tomaten . Pfund 16	Musäpfel Pfund 10
Echte Holsteiner Zervelat- u. Salamiwurst Dauerware Pfund 1.25	Delikatesz-Marmelade „Eos“ 1-Pfund-Schraubenglas inklusive 70 60 48	
Garantiert reiner Bienenhonig 1-Pfund-Glas inklusive 85	Fruchtsäfte Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Zitronensaft Flasche 45	
Puddingpulver . Paket 5	Vanillesaucenpulver . Paket 5	Block-Schokolade garantiert rein Pfund 54
Fetter Räucherlachs ¼ Pfund 35	Schinken, roh u. gekocht ¼ Pfund 45	Deutscher Kakao garantiert rein Pfund 90 und 60

Warenhaus Gebr. Barasch

Tragt

Coors Stiefel

es sind beste,
langjährig bewährte
Fabrikate!

Halberstädter Straße 116
Breiteweg 159
(Schuhhaus Ulrichshagen)



Zöpfe von 1.50 Mt. an. Besondere, Unterlagen in allen Preislagen. Auffärbaren verblühender Zöpfe 60 Pf. Spezialität: Anfertigung mod. Haararbeiten von ausgefärbt. Haar.
Sudenburger Zopf-Fabrik, Kurfürstenstr. 4

Schwindelfrei
sind meine Angebote in
Zigarren

Bestfarben in besten Qualitäten à Wille 37-70 Mt. befriedigen den vernünftigen Raucher.

Sie schädigen sich nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen

5-Pf.-Zigarren	à Wille 34-38 Mt.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40-48 Mt.
7-Pf.-Zigarren	à Wille 50-58 Mt.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60-75 Mt.

Kein Mißo, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben à 100 Stück zum Willepreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. - Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.
Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungsstraße 10, gegenüber der Steinbrücke.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros - Fernspr. 4378

Warum organisierte Arbeiter und Arbeiterfreunde überall nur noch „Tag“-Zigaretten verlangen und rauchen? Weil sie eine in Qualität und Aroma wirklich tadellose Handarbeits-Zigarette von 2 bis 5 Pf. erhalten und noch nebenbei ihre ausgesperrten Kollegen in Stuttgart

solidarisch unterstützen!

Vertreter gesucht! Fabriklager und Generalvertretung:
J. Erdle, Chemnitz, Planitzstrasse 34.

Burg. Burg.
Wäsch- und Plättanstalt
Frauenloh, Unterm Hagen 25
Annahmestellen:
Kaiser-Friedrich-Str. 43
Gartenstraße 36
empfehlen sich für feine Wäsche, Manschotten, Kragen, Oberhemden, Westen, Blusen, Ballkleider usw. 2860

Konsumverein
Aschersleben und Umgegend
E. G. m. b. H.

Unsre Mitglieder erhalten alle 14 Tage das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ durch den Mitgliederausschuß unentgeltlich zugestellt. Wir erfordern die Mitglieder, welche noch keine Zeitung erhalten haben, sich umgehend in den Verkaufsstellen zu melden, damit ihnen die Zeitung zugestellt werden kann. 1174 Der Vorstand.

Mus eriter Sand
Kaufen Sie Ihre
Wrautausstattungen
sowie jämtl. Möbel, Spiegel, Holzwaren, am billigsten und reellsten in der
1898
- Möbelsticherei von -
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marktstr. 7
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

ein gutes sauberes Bett! Damen- uhr mit eleg. Seite
bill. u. verk. für 20 u. 30 Mt. mit deutsch. Reichsstempel versehen
von 22. I. (Nähe) Haffelbachplatz 7.00 u. 8.50 Mt. Dreieckstr. 4.


Reunion



Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette

1 großer Spiegel, 1 Pfeiler- schrank, 1 neuer Kleiderschrank, 1 guter Sofatisch, 1 Küchenstuhl sport- billig zu verkaufen Fernwe- lker, Sophienstr. 8, part. rechts
Heute Freitag: Freilag- Durst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauch- wurst F. Brattschneider

2918



Petzsch

Petzsch's Schuh-Occasionen!

Wie bereits gestern mitgeteilt, beginnt der Verkauf von Restbeständen der Sommer-Saison

morgen Sonnabend, 29. Juli
vormittags 10 Uhr

Versäumen Sie nicht mich zu besuchen, Sie werden es nicht bereuen

Beachten Sie frdl. mein morgiges Inserat!

Hauptgeschäft: **Nr. 17 Alter Markt Nr. 17**
Kein Laden 1 Treppe hoch

Filiale Sudenburg: **Halberstädter Str. 121c**
Ecke Westendstraße

Unser
diesjähriger

Sommer- Räumungs-Verkauf

aller Arten **Schuhwaren** beginnt



Sonnabend

29.

Juli



— Beachten Sie unsere Schaufenster! —

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13

Wolf Blumenthal

Filiale: Lübecker Str. 16

3173

S. Wohnung, Humboldtstr. 12.



Rich. Kruse
M. Neustadt, Lübeckerstr. 111
ist und bleibt die Leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Schneider, Schneidmaschinen, Schneid-
Tisch- und Nähmaschinen.
Sächs. Maschinen-Industrie.
Vernicklung - Emaillierung

Hochmod. Anzüge
a Stück 12 Mk. 3. Anzüge
verkauft 2888
Mar Göttsche, Garftr. 8.

Kauft nur
Kremmlings Nährweibackl
2919



F. Pätzkuhl
Lübecker Straße Nr. 128
Hüte, Mützen
Kraw., Hemden
Wäsche, Kraw.
Hosensträger
Stücke etc.

A. Scholz Ww.
Lübecker Str. 22
empfehlen
Taschenuhren,
Ringen, Ketten,
Kraw. und Weste
in allen Größen
Gold-, Silber-
Alu- und
optische Waren.
Reparaturen an Uhren
und Goldwaren werden
sorgfältig und sauber
ausgeführt. 3000

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bei der am 6. Juli 1911 vorgenommenen

Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen

sind ausgelost worden:

1. Von der 4 Prozent. Anleihe vom Jahre 1898:

Serie 1:	Nr. 14	15	65	89	93	zu 500 Mark
Serie 2:	Nr. 8	25	75	94	95	zu 500 Mark
Serie 3:	Nr. 46	47	49	86	88	zu 500 Mark
Serie 1:	Nr. 18	19	21	75	76	zu 100 Mark
Serie 2:	Nr. 17	32	66	82	87	zu 100 Mark
Serie 3:	Nr. 24	49	66	72	76	zu 100 Mark
Serie 4:	Nr. 17	33	34	75	78	zu 100 Mark
Serie 5:	Nr. 5	7	25	47	79	zu 100 Mark
Serie 1:	Nr. 2	26	36	46	47	zu 25 Mark

Zusammen 45 Stück im Betrag von 10 125 Mark.

2. Von der 4 1/2 Prozent. Anleihe vom Jahre 1902:

Nr. 7	35	61	117	132	205	209	224	231	239	
245	267	308	310	311	313	334	336	zu 500 Mark		
Nr. 16	17	18	19	20	21	30	108	117	119	zu 100 Mark

Zusammen 28 Stück im Betrag von 10 000 Mark.

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1912 mit der Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der Betrag etwaiger fehlender Zinscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom 2. Januar 1912 an an unserer Hauptkasse, Rogauer Straße 31.

Magdeburg-Neustadt, den 27. Juli 1911.

Der Vorstand.

2891 Fr. Selmann. B. Hoffmann. Richter.

Landwirte Städtisch. Orchester Victoria-Theater

regelmäßig das berühmte ripo-
porianer-Gutenmehl, Prämii-
aus der königlichen Fabrik Voss &
Co., Frankfurt a. M., mitzuhaben,
weil sich dann die Viehhaltung
besser lohnt. "Bismar" ist getrag-
gekauft und Nachschaffung wird
beim... zu haben in:
Diesdorf b. Karl Lehrling
- Bäckeri. -

Stuhlrohr
gut und unzerstört
Voigtländer & Knobbe
Mitter Markt 21. 3077 an der Kasse.

Konzert
Leitung:
Kapellmeister Georg Bruno.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
Mitter Markt 21. 3077 an der Kasse . . . 30 Pf.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansbrücke 38. Fernsprecher 276.
Geöffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr.

Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

1. Die Errichtung einer Zentralbibliothek. (Referent: Kollege B. Niedzwiedz.)
2. Freie Ansprache.
3. Wichtige Verbandsangelegenheiten.

Unsre Mitglieder nebst deren Frauen werden ersucht, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.
Mit kollegialem Gruß
Die Verwaltung.

Mieter-Bau- u. Sparverein (E. G. m. b. H.)

Unser diesjähriges Kinderfest findet am Sonnabend den 29. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, auf dem festlich geschmückten Kinderspielfeld an der Weiserhäuser Straße statt. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

ZENTRAL THEATER

Zum 7. Male!
Der unsterbliche Lump.

Operette von Eysler.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison können voraussichtlich nicht allzu viele Aufführungen obiger Novität gegeben werden, weshalb es sich empfiehlt, das Theater so bald als möglich zu besuchen.

Burg Burg Auktion.

Montag den 31. Juli, nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in Burg im „Grand Salon“, Berliner Straße

ein Boden-Karussell mit sämtlichem Zubehör unter ganz günstigen Bedingungen. Vorherige Besichtigung gestattet.

Louis Elias, Burg
beerb. öffentl. angeht. Auktionator.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr starb nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufherr
Wilhelm Schröder
im Alter von 44 Jahren.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. August, nachmittags 12 Uhr, von der Friedhofskapelle statt.

Die Zeit der Beerdigung wird morgen bekanntgegeben.

Stephanshalle

Dir. Rich. Froherz.
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung

Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum

Vorzeiger die Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt

Sudenburger Kinematograph Theater „Union“

Im Programm bis Freitag enthaltend

Des Indianers Vergeltung
Drama aus dem wilden Westen

Launen des Schicksals
Roman aus dem Orient

Burg. Sozialdemokrat. Verein

Nachruf.
Am Mittwoch früh verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied, der Genosse
Wilhelm Schröder
im Alter von 44 Jahren.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. August, nachmittags 12 Uhr, von der Friedhofskapelle statt.

Heinrich Ringleb

im 41. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hulda Ringleb geb. Trotzer und Angehörige
Die Zeit der Beerdigung wird morgen bekanntgegeben.

In einem Verkehrshindernis, wie es bis heute noch nicht zu verzeichnen war, sind wir aus Schifferreisen geschieden... Die Sandhäger unterhalb der Eisenbahnbrücke am Perzentweg für die Schiffahrt geworden. Zwar sind zwei Dampfbagger tätig, um die Sandmassen zu beseitigen; nachdem aber einige Dampfschiffe durch die Sperre gelassen sind, ergibt sich wieder dasselbe Bild: Die Sandhäger sind durch den von den Abdampfern erzeugten Sand in demselben Umfang wieder da. Soweit wir unterrichtet sind, dürfen Fahrzeuge, welche eine größere Tauchtiefe als 0,90 Meter haben, die Sperre nicht mehr passieren. Wir halten diese Maßnahme für ganz vernünftig, nur muß von der Strombaubehörde auf strenge Durchführung dieser Maßnahme gesehen werden. Solange aber immer wieder versucht wird, auch die hiesergehenden Fahrzeuge über die flachen Stellen hinwegzubekommen, ist es ausgeschlossen, das Hindernis zu beseitigen. Wir konstatieren, daß zeitweise drei Schaufelbagger vor einen einzigen von den hiesergehenden Rähnen gespannt wurden, um diesen mit Gewalt über die Sandhäger zu schleppen. Solche Experimente sollte man unterlassen. Im Interesse der Schiffahrt wäre es richtiger, die Fahrzeuge nicht der Reihe nach, sondern die leichter beladenen Fahrzeuge, hiezu wie talwärts, zuerst die Sperre passieren zu lassen; sonst kann es noch vorkommen, daß bei einem längeren Aufenthalt vor der Sperre, bei dem fortgesetzten Fallen des Wassers, auch die leicht beladenen Fahrzeuge schließlich die Fahrt nicht mehr fortsetzen können. Wohl erfordert das Ableichtern der Fahrzeuge enorme Aufwände, aber das Verkehrsinteresse erfordert es, daß in bezug auf den Abgang der Fahrzeuge eine strenge Kontrolle vorgenommen wird. Da sich die talwärts gehenden Fahrzeuge bereits bis Westerschiffen, die aufwärts gehenden aber schon bis Högab angeammelt haben, ist es die höchste Zeit, daß die Strombaubehörde alles aufbietet, um dieses Hindernis so schnell wie möglich zu beseitigen. Da der regelmäßige Verkehr auf der Elbe, Oder und Havel eingestellt ist, so sind die Aussichten für die Binnenschiffer und Hafnarbeiter für die nächsten Wochen sehr trübe geworden.

Barfrankierung statt Briefmarken. Seit dem Februar vorigen Jahres ist in Bayern für Massenpostsendungen die Barfrankierung eingeführt. Diese an Format, Gewicht und Porto gleichartigen Massenverbindungen werden gezählt und gewogen und mit dem dem Porto entsprechenden Frankostempel bedeckt, der an die Stelle der Briefmarken tritt. Für die Gewichtswelt ist dies Verfahren von allerhöchstem Wert; denn das Frankieren von Massenverbindungen, wie Katalogen, Preisverzeichnissen, Angeboten verursacht eine ungeheure Arbeit. Auch für die Postverwaltung selbst ist die Verminderung des Gebrauchs der Briefmarken von recht großem Vorteil. Ein bayrischer Statistiker hat eine sehr interessante Rechnung über den Briefmarkenkonzum der ganzen Welt und über den Arbeits- und Zeitaufwand aufgestellt, den die Frankierung der Postsendungen erfordert. Der Statistiker hat nach der „Verkehrstechnischen Werte“ ausgerechnet, daß die Zahl der auf der Welt gebrauchten Briefmarken jetzt jährlich etwa 40 Milliarden Stück beträgt. Jedes Stück erfordert von dem Auftrage der Herstellung bis zur Entwertung etwa 5 Minuten für Verfertigung, Uebnahme, Verteilung an die Postanstalt. Das macht 200 Milliarden Minuten, oder die Tagesleistung eines Arbeiters zu 500 Minuten gerechnet, die Summe von 400 Millionen Arbeitstagen. Die Briefmarke beschäftigt daher in einem Jahre, zu 300 Arbeitstagen, ständig ein Heer von 1 Million dreimal so vielen Arbeiter und Menschen. In bares Geld umgerechnet, dürfte diese Arbeitsleistung, die man zum größten Teil als durchaus nicht unangenehmlich notwendig bezeichnen kann, eine ungeheure Summe ergeben. Die Reichspostverwaltung sieht dem neuen Verfahren noch ablehnend gegenüber, aber die gewonnenen günstigen Erfahrungen in Bayern dürften wohl auch bald im Reichspostamt eine Aenderung der Anschauungen bewirken. Die technischen Schwierigkeiten sind gering. Der Nutzen des neuen Verfahrens ist so in die Augen springend, daß man sich wundern muß, warum man hier nicht mit beiden Händen zugreift. Es ließe sich dabei wirklich im „großen“ sparen.

Der Brand der Kirche in Randaun. Infolge des Gewitters am Mittwoch nachmittag hatte der Blitz, wie auch im vorhergehenden Teil gemeldet, in den Turm der erst vor 3 Jahren erbauten Randauner Kirche eingeschlagen und gestündet. Die freiwilligen Feuerwehren der Umgegend waren machtlos, die telephonische Verbindung mit Magdeburg war infolge des Gewitters unterbrochen. Gegen 7 Uhr abends kam ein Automobil nach Magdeburg im Auftrag der Dorfgemeinde Randaun mit der Bitte, eine Dampfprize zu entsenden. Mit Genehmigung des Oberbürgermeisters fuhr die Automobil-Dampfprize mit voller Besatzung 7.14 Uhr abends ab und traf 7.50 Uhr in Randaun ein.

Das Feuer wütete in dem etwa 40 Meter hohen Glockenturm, war schon zwei Geschossen bis in die Höhe des Dachbodens herabgegangen und stand jetzt vor der Holztür, welche vom Turm in das Kirchendach führte. Hier mußte dem Feuer der Eingang verweigert werden. Im Turme selbst zum Angriff vorzugehen, war ausgeschlossen, da fortwährend brennendes Gerüst herabstürzte und die gleichmolekularen Gassen in glühenden Massen herabtröpfelten. Es wurde das Kirchendach mit Leitern erklommen und über dem Dachboden bis nach der Eingangstür zum Turm eine Dampfprizeinlinie borgenommen. Es war die höchste Zeit, wenn das Kirchendach gerettet werden sollte. Beim Definieren der bereits angebrachten Zirk erhielt das Feuer Zutritt und heute im Turme bis oben hinauf mit großer Gewalt und mit donnerndem Gepolter. Der Leiter der Magdeburger Feuerwehr, Brandmeister Weinreich, ließ das Wasser durch die freiwilligen Wehren in Wasserformen bis an die Dampfprize bringen, aber die Dampfprize schluderte einen gewaltigen Strahl in den Turm, so daß die Wasserzufuhr nicht ausreichte und die Mannschaft der Magdeburger Feuerwehr oft minutenlang ohne Wasser in der Luft ausharren mußte.

Endlich gegen 10 Uhr abends war die Gewalt des Feuers gebrochen. Das Innere der Kirche sowie das ganze Kirchendach war gerettet, trotzdem löschte die Magdeburger Wehr das noch glimmende Gerüst im Turme noch weiter ab und kehrte erst um 3 Uhr nachts nach Magdeburg zurück. Die seitlich vom Turme herunterstürzenden Holztrümmer konnten von der freiwilligen Wehr erst abgeklüfft werden, nachdem man Herr über das Feuer geworden war, da jede Wassernahme das Rettungswerk behindert hätte.

Ortsdienst. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß gewöhnliche Briefsendungen auf Verlangen bei den Absendern durch Boten des Telegraphenamts abgeholt und sogleich den Empfängern zugeestellt werden (Ortsdienst). Der Ortsdienst findet täglich von 6 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends statt. Die Anmeldung von Aufträgen kann durch Fernsprecher (Nr. 6910), am Schalter der Postämter, bei den betreffenden Boten oder durch schriftliche Mitteilung (Briefkasten) erfolgen. Das Gebiet des Ortsdienstes ist in Magdeburg der Gebührenberechnung wegen in zwei Zonen eingeteilt.

- a) die 1. Zone umfaßt die Altstadt, den Werder, die Wilhelmstadt sowie die Friedrichstadt;
 - b) die 2. Zone umfaßt die Vorstädte Sudau, Sudenburg und Neustadt sowie die Berliner Chauffee und die Häuser westlich von der äußeren Ringstraße und dem Forterbindingweg.
- Es werden erhoben:
- 1. für die Einblattpost und Einblattpost einer Sendung innerhalb der 1. Zone 50 Pfg., vor oder nach der 2. Zone 75 Pfg.;
 - 2. für gleichzeitige Bestellung mehrerer Sendungen desselben Auftraggebers an denselben Empfänger die Gebühr zu 1. für eine Sendung und eine Zuschlaggebühr von 10 Pfg. für jede weitere Sendung;

f. für Sendungen desselben Auftraggebers an zwei verschiedene Empfänger für eine Sendung an den zweiten Empfänger die Gebühr zu 1. abzüglich 20 Pfg.;

4. für eine vom Boten zurückzubringende Antwort des Empfängers innerhalb der 1. Zone 25 Pfg., von oder nach der 2. Zone 40 Pfg.;

5. bei Zurückziehung eines Auftrags vor dem Beginn der Einbestellung, sofern der Boten den Weg zum Auftraggeber bereits angetreten hat, 25 Pfg.

Ferner werden auch gewöhnliche Briefsendungen sowie Telegramme im Ortsbestellbezirk auf Wunsch bei den Absendern durch Eilboten abgeholt und zur Postbeförderung aufgegeben gegen eine Gebühr von 25 Pfg. für eine Brief- oder Telegrammsendung und 10 Pfg. mehr für jede weitere Sendung desselben Absenders. Im Falle der Zurückziehung eines Auftrags nach Abgang des Boten ist die Gebühr 25 Pfg. zu entrichten.

Schwerer Unglücksfall. Schon wieder erhalten wir aus dem Betriebe der Firma Otto Gröner u. Co. die Nachricht, daß ein Mann schweren Schaden genommen hat: Der Arbeiter Robert Förster, wohnhaft in der Schmiedestraße, war in der Stahlgießerei beschäftigt. Er war versehentlich in einem mit flüssigem Stahl gefüllten Formkasten und zog sich eine schwere Verbrennung zu. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Zwei Unfälle durch Stürze. Am Mittwoch nachmittag stürzte der Vater Mandus Stettler, wohnhaft Breite Weg 118, auf seiner Arbeitsstätte Fabrikstraße 11 von einer Leiter und zog sich dabei einen komplizierten Bruch des rechten Handgelenks zu. Von der Sanitätsabteilung wurde ein Notverband angelegt und für die Heberführung des Verletzten nach dem Krankenhaus Albstadt gesorgt. Am Donnerstag früh 6 Uhr fiel der Arbeiter Karl Ludwig, wohnhaft Böhmer Straße 10, infolge eines Schlittens auf der Bäumerei Festsstraße 14 durch einen etwa 8 Meter hohen Lichtschacht und zog sich einen komplizierten rechten Oberarmbruch, einen linken Unterarmbruch und Hautabschürfungen am Gesicht zu. Der Unglückliche wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Von der Feuerwache 1 telephonisch vom Breiten Weg 185 Feuer gemeldet. In einer dortigen Niederlage hatten Installeure in unvorsichtiger Weise mit ihrer Spirituslampe Holzwolke und Stroh in Brand gesetzt. Der Abschlus fand jedoch keine Gefahr mehr vor.

Durch einen Unfälle geriet am Mittwoch nachmittag der auf dem Krupp-Grusonwerk bei der Mähdrescherei gelegene Transformatoren in Brand. Abschlag 4 und die auf dem Krupp-Grusonwerk stationierte Feuerwache konnten nach kurzer Zeit die Gefahr beseitigen.

Gestohlen wurden aus einer verschlossenen Laube einer Gartenparzelle an der Altemannstraße ein Leinwand (9 Millimeter Kaliber) und 49 Schrot- und Kugelpatronen; in einer Wohnung der Dreienbreitstraße aus einem verschlossenen Schließfach, der durch Zerbrechen der Scharnierbänder geöffnet ist, 24 Mark; vom Ladentisch der Verkaufsstelle der Freibank in der Großen Marktstraße ein schwarzledernes Klappportemonnaie mit 63 Mark und in der Badeanstalt Ostende ein roibraunes Klappportemonnaie mit 2 Mark, einem goldenen Ring mit gelbem Stein und 2 österreichischen Briefmarken.

Zu Haft genommen wurde der Schuhmacher Gustav E. von hier wegen Vergehens aus § 183 des Strafgesetzbuchs.

Konzerte, Theater, Sport etc.
Mitteltungen der Direktionen.)

Viktoria-Theater. Am Donnerstag ist vorläufig die letzte Aufführung des beliebten Meyer-Försterschen Schauspiels „Alt Heidelberg“. Am Freitag ist, wie bereits angekündigt, die erste Vorstellung der Operetten-Revue „Der Weiberfeind“. Für die beiden Sonntags-Vorstellungen, nachmittags sowohl wie abends, ist die Nachbesetzung nach Wägen wieder sehr stark, wir möchten zu wiederholten Malen darauf aufmerksam machen, daß für jede Vorstellung die Billette 6 Tage im voraus veräußert werden. Auch für die drei Gastspielabende des Herrn Rudolf Christians, Montag, Dienstag und Mittwoch, hat der Vorstand bereits begonnen. Das Repertoire ist für diese drei Abende wie folgt aufgestellt: Montag: Die Hledermaus; Dienstag: Die berühmte Frau; Mittwoch: Die goldene Eva.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 27. Juli 1911.

Wegen Mißhandlung von Untergebenen und rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe während der Ausübung des Dienstes hat sich der Sergeant Nagler von der 4. Squadron des Altmärkischen Infanterie-Regiments Nr. 16 zu verantworten. Dem schneidigen Angeklagten wird folgendes zur Last gelegt: In einem nicht besonders warmen Tage im Juni wurde die Squadron in Salzwedel zum Baden geführt. Angeblich hatte ein Teil der Mannschaften die Ankleidung früher ausgezogen, als nach Angabe des Angeklagten, der die Aufsicht führte, erlaubt war. Er drang mit gezogener Kollatur wie ein Verleerer in die Zelle und trieb die darin befindlichen Mannen, die sich bereits abtrocknen, wieder hinaus. Hierbei verzeigte er dem Mannen Brand einen leichten Stich in die Bauchgegend und einen Schlag auf den Oberarm, ein andrer erhielt eine Ohrfeige, der Gefreite Schmidt wurde am Hals gewürgt und erhielt zwei flache Säbelschläge über den unbedeckten Arm und über die Hüfte. Schmidt hat wegen der ihm widerfahrenen Behandlung Anzeige erstattet. Er will derzeit von dem Sergeanten mit beiden Händen am Hals gewürgt worden sein, daß er keine Luft holen konnte und Schmerzen hatte. Später ist Schmidt mit 8 Tagen Mittelarrest bestraft worden, weil er einen Befehl, sich zu entkleiden, nur widerwillig ausgeführt hatte. Ein als Zunge und Saabeständiger vernommener Medizinalrat aus Salzwedel behauptet, er hätte den angeblich mißhandelten Schmidt im Lazarett behandelt, am oder im Falle jedoch keinen Krankheitsbefund machen können. Die von der Säbelleuge herrührenden Striemen seien auch nicht blutunterlaufen gewesen, sondern nur rot gespreizelt. Die Zeugenvernehmung gestaltete sich zu einer sehr gründlichen. Die Aussagen der mißhandelten Mannen lauteten aber, was nicht oft vorkommt, sehr bestimmt. Der Angeklagte ist in einer Anzahl von Punkten geständig. Den Schmidt am Hals gewürgt zu haben, bekennt er jedoch auf das entschiedenste. Beantwortet werden mit Rücksicht auf die gute Führung des Angeklagten, seine Erregtheit und die erzeugten geringen Verletzungen 18 Tage Mittelarrest. Das Urteil lautete ebenso.

Letzte Nachrichten.

Ausgewiesen!

Schw. Berlin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der französische Gewerkschaftler Yvetot wurde ausgewiesen. Der „Lokalanzeiger“ meldet polizeifremd, weil er die Garfrundschaft und das Ansehen Deutschlands durch seine Rede im Gewerkschaftshaus verletzt und die Sicherheit des Reiches gefährdet hat. Das Ausweisungsverfahren wurde sofort nach dem Bekanntwerden der Rede eingeleitet. Yvetot hat Berlin verlassen, bevor er von der Polizei zur Verantwortung gezogen werden konnte.

Hitz und Unwetter.

Re. Marburg, 27. Juli. Im Süden des Kreis Marburg ist gestern nachmittag ein fürchterliches Hagelwetter niedergegangen. Der Sturm deckte in Fachborn allein 30 Häuser ab. Der wolkenbruchartige Regen, der

halb Sturzflut in den Straßen der Ortschaften und an den Bergabhängen nieder, ist nicht mit dem Regen zu vergleichen. Von Kohnhaußen wurden große bereits behauene Quaderteile von Metern weit fortgeschleudert und der Regen zugeführt. Die Ernte ist zum größten Teile vernichtet. Die Felder ließen einen trübsamen Anblick, da das Getreide zu Boden liegt und die Felder vielfach meterlange Rinnen und tiefe Löcher aufweisen, die das Wasser gesaugen hat. Der Blitz hat wiederholt eingeschlagen, doch konnten dort, wo er zündete, die Flammen jedesmal noch rechtzeitig erlosch werden.

Re. Bamberg, 27. Juli. Die mörderische Glut, die seit Tagen über ganz Deutschland lastet, hat hier zwei Opfer gefordert. Die 43jährige Gemahlin eines höheren Justizbeamten ist infolge der Hitze irrsinnig geworden und mußte in ein Sanatorium übergeführt werden. Auch ein Dienstmädchen zeigte infolge der Hitze Symptome von Giftkrankheit und wurde einer Heilanstalt überwiesen.

Re. Paris, 27. Juli. Seit zwei Tagen treiben an der Oberfläche der Seine Tausende von leblosen Fischen, die durch die Chlorwasser aus den Abflußkanälen vergiftet worden sind. Infolge der Gemitterregen vermochten die Abflußkanäle die gewaltigen Wassermassen kaum zu fassen, so daß ein Teil des Kanalsystems direkt in die Seine floß. Kinder und Frauen sammelten vielfach die zum Teil an das Ufer geschwemmten Fische, doch achtete die Polizei darauf, daß diese nicht mit nach Hause genommen wurden, um dort genossen zu werden.

Re. Poitiers, 27. Juli. In ganz Nordwestfrankreich gingen schwere Gewitter nieder und richteten bedeutenden Schaden an. In Poitiers schlug der Blitz in das Postamt. Der Feuerwehre eingreifen konnte, stand der Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen. Der herrschende starke Wind übertrug das Feuer auf die umliegenden Gebäude, von denen mehrere vollständig niederbrannten. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Erst gegen Abend gelang es, den unausgesehenen Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Re. Dijon, 27. Juli. Zu eigenartigen Folgen, die tief in das Erwerbsleben eingreifen, hat hier die trotz mancher Gewitter noch unverminderte Hitze geführt. Da den Arbeitern der Aufenthalt in den Werkstätten der hiesigen großen Unternehmungen tagsüber fast untraglich wurde, haben sie mit den Arbeitgebern die Vereinbarung getroffen, die Arbeitszeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh zu versetzen. Am Mitternacht wird die Arbeit durch eine längere Pause unterbrochen.

Re. Paris, 27. Juli. Schwere Gewitter haben gestern in zahlreichen Gegenden Frankreichs großen Schaden und teilweise auch Personenunfälle verursacht. In Orleans und Umgebung sind sechs Personen vom Blitz erschlagen worden. Die Ernte ist meilenweit vernichtet. Die Weinberge in der Champagne haben ernstlichen Schaden erlitten.

Kampf zwischen Monarchisten und Republikanern.

Re. Lissabon, 27. Juli. In der Vorstadt Belém von Lissabon ist es gestern zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen Republikanern und Monarchisten gekommen. Die Republikaner hatten eine Versammlung einberufen, zu der auch zahlreiche Monarchisten erschienen waren. Als republikanische Redner zu sprechen begannen, erloschen zuerst vereinzelt, dann in vollem Chöre die Rufe: „Es lebe der König, es lebe die Republik!“ Die Monarchisten antworteten mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ und versuchten, die Monarchisten aus dem Saale zu drängen. Diese, die in verächtlicher Anzahl erschienen waren, leisteten jedoch Widerstand, so daß es zu einem regelrechten Kampfe kam, der sich bald auf der Straße fortsetzte. Stöcke, Tischbeine und Stühle wurden als Waffen verwendet und bald tünten auch Revolvergeschosse aus der kämpfenden Menge. Als es der Polizei mit Hilfe einer herbeigerufenen Abteilung Soldaten endlich gelang, die Ruhe wieder herzustellen, wurden 2 Tote und 40 Schwerverwundete auf dem Kampfplatze gezählt. Es sind größtenteils Republikaner. Es hat den Anschein, als ob es die Monarchisten von vornherein auf einen Kampf abgesehen gehabt und sich infolgedessen mit Schußwaffen versehen hätten.

Re. Frankfurt a. M., 27. Juli. Bei Ffichen in Hessen wurden beim Entgleisen mehrerer beladener Wagen eines Materialzuges fünf am Bahnbau beschäftigte Arbeiter von den Erdmassen verschüttet. Einer war auf der Stelle tot; die übrigen vier sind schwer verletzt.

Re. Paris, 27. Juli. Bei der Trauung Martha Steinheils, der Tochter der berühmten Witwe Steinheil, die heute nachmittag in der St. Jean-Baptiste-Kirche stattfand, spielten sich eigenartige Szenen ab. Der ganze Bürgersteig vor der Kirche und das Innere selbst war mit Reportern illustrierter Zeitungen angefüllt, und auf dem Straßendam hatten sogar einige Kinematographen Posto gefaßt. Der Parrer wußte sich nicht anders zu helfen, daß er alle mit einem photographischen Apparat bewaffnete Personen aus der Kirche weisen ließ. Vor der Kirche war inzwischen die Menge derartig angewachsen, daß die Polizei einschreiten mußte, um die pfeifende und johlende Menge auseinanderzutreiben. Dem jungen Paar gelang es jedoch, die Kirche unbemerkt durch einen Hinterausgang der Sakristei zu verlassen.

Re. Rom, 26. Juli. In Trapani hat am Dienstag abend der Kaufmann Ferrer den Advokaten Ali, einen Bruder des Abgeordneten Ali, auf offener Straße zum Zweikampf herausgefordert. Die Forderung wurde sofort ausgetragen. Sowohl der Kaufmann wie der Advokat zogen ihre Revolver aus der Tasche und gaben hintereinander vier Schüsse aufeinander ab. Beide Duellanten fürzten tot zu Boden.

Re. London, 27. Juli. In einer Dynamitfabrik von Gravesend explodierte eine beträchtliche Menge Nitroglycerin. Die Folgen der Explosion, die in einem Umkreis von 9 Kilometern veripäit wurde, waren entsetzlich. Drei Arbeiter der Fabrik sind tot; elf wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Teil der Fabrikgebäude ist vollständig vernichtet. Viele hundert Meter vom Orte der Katastrophe entfernt wurden durch den gewaltigen Luftdruck noch Fenstersteine zertrümmert.

Re. Drau, 27. Juli. Das hiesige Kriegsgericht hat den Mörder Laban nebst drei seiner Helfershelfer zum Tode verurteilt. Sie hatten mehrere Eindringliche in voller Uniform ausgeführt und dabei zur Erreichung ihres Zieles mehrere Morbtaten begangen. Ihre Festnahme war mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Eine starke Truppenabteilung hatte zu ihrer Verfolgung aufgegeben werden müssen.

Re. New York, 27. Juli. Die letzten Meldungen aus Haiti besagen, daß die Revolutionäre im Innern von Haiti vollkommen Herr des Landes sind. Nur an der Küste leisten noch einzelne verstreute Truppen von Anhängern des Präsidenten Simon Wiederstand. Um die Hauptstadt wird noch gekämpft.

Wettervorhersage.

Freitag, 28. Juli: Heiter, sehr warm, lokale Gewitter nicht ausgeschlossen.

10 Schaufenster sind mit 95-Pfg.-Artikeln dekoriert!

95
Pf.-Tage!

Wolf Seelenfreund

95
Pf.-Tage!

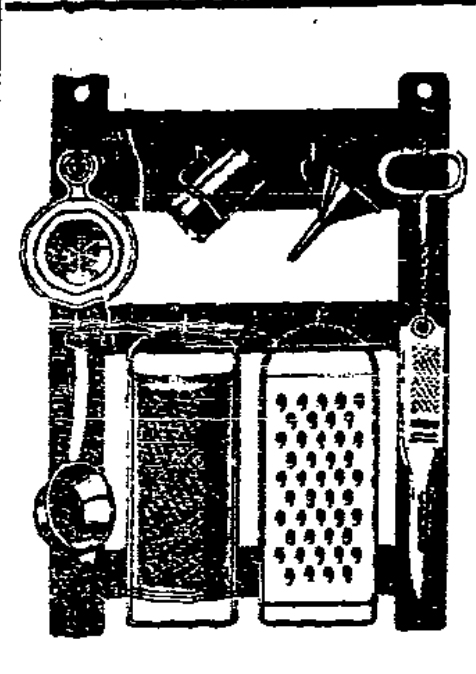
Hauptgeschäft: **Breitweg 66** an der Fontäne

Filialen: **Breitweg 272**
Jakobstraße 47
Sudenburg, Halberstädter Straße 118 a
Schönebeck a. E., Markt 2a

Jedes Stück ein Schläger

Der Riesenerfolg ist der beste Beweis für die außergewöhnliche Preiswürdigkeit meiner 95-Pf.-Angebote!

Jedes St. ein Schlag



Küchen-Rahmen
mit 8 Blechteilen zusammen
95



Schwarzwälder Uhren
in gezeichneten Gehäuse
Stück **95**



Petroleumkocher
95



Tisch-Lampe
mit bemalter Glocke, komplett
95



Blech-Garnitur
9- oder 10-teilig
95

Garnitur
weiß, m. Kleeblatt-Dekor
Entzückende Neuheit
Brothüchse **95**
Garnitur Seife, Soda, Sand, mit Konsole **95**
Petroleumkanne **95**
Topflappenbehälter u. Zwiebelbehälter auf **95**

Nickelwaren
Körbchen Backgestell, mit Einlage **95**
Butterdose mit Glasstiel **95**
Körbchen mit Bamburchug **95**
Kakes-Dose **95**
Zucker-Streuer **95**
Eier-Service **95**
Aschenschale **95**

Besen :: Bürsten
Federwedel Straußfedern **95**
Straßenbesen gepicht **95**
Robhaarbesen **95**
Handfeger u. Besen auf **95**
Glanzbürste Robhaar **95**
Kleiderbürste extra Prima **95**
Haarbürste extra Prima **95**

Nickelwaren
Sensationell!
Teekanne bemittelt **95**
Brotkörbe mit Majolika-einfaß **95**
Teeglashalter mit Glas **95**
Schalenkörbchen durchbr. **95**
Zuckerkorb **95**
Tablett **95**
Butterdose ff. Dekor. **95**

Aluminium
Milchtöpfe 18 cm **95**
Milchkocher 14 cm **95**
Stiefelpfannen 24 oder 21 cm **95**
Durchschläge 18 cm **95**
Deckelhalter **95**
Schaffnerkrüge **95**
Zwiebelbehälter **95**
Topflappenbehälter **95**

Emaile
Eimer ff. Dekor. **95**
Waschbecken oval, 34 cm **95**
Kaffeekanne fein dekoriert **95**
1 Schmortopf 14 cm mit Deckel auf **95**
1 Schmortopf 18 cm auf **95**
Teigschüssel 34 cm **95**
Stiefelpfanne 18 cm **95**
20 cm **95**

Brenn-Apparat
zum Anhängen, mit 2 Scheren u. Konsole **95 Pf.**

Klosett-Garnitur
weiß lackiert, mit Leuchter, Spiegel u. Rolle **95 Pf.**

Kolumbus-Tasche
zum Aufklappen **95 Pf.**

Gewürz-Etagere
komplett, mit Büchsen **95 Pf.**

Springform
28 cm, außerordentlich praktischer Verfaß **95**

Glas
Einmachegläser 1 Liter 10 St. **95**
Kompotteller gepreßt, verschied. Muster, zum Anhängen, 12 Stück **95**
Glasgarnitur Brüssel
Brillantschliff-Ornamente Boden geschliffen
Kompottiere rund, 25 cm **95**
Kompottiere eckig, 20 cm **95**
Kompotteller **95**
Käseglocke **95**
Menage **95**
Bierbecher Solasta, mit breitem Goldband 4 Stück **95**
Karlsbader mit breitem Goldband 4 Stück **95**
Viktoriaebeerer geschliff. m. Goldband 3 Stück **95**
Aquarium 95
eckig, Gr. 15x30x18 cm
Kierbecher guilochiert, 4 Stück mit Tablett **95**
Goldrandgläser 6 Stück mit Tablett **95**
Teetischer guilochiert, 4 Stück mit Tablett **95**
Weingläser m. Goldrand 4 Stück **95**
Likörgläser Stampen, 4 Stück **95**
Rochstabenbecher **95**
Pokale **95**

Echtes Porzellan
weiß
Bratenschüssel feston Nr. 4 **95**
Kaffeekanne, Milchtopf, Zuckerdose, 2 Tassen auf **95**
Portions-Tassen 4 Paar **95**
Tassen 1/4 Portion 5 Paar **95**
Speiseteller feston, hoch oder tief 4 Stück **95**
Dessertteller 5 Stück **95**
Kaffeekanne konisch, größte Nummer **95**
1 Kartoffelnapf u. 1 Sauciere auf **95**
Teeservice 3 teilig, Teefanne, Zuckerdose, Milch **95**

Echtes Porzellan
dekoriert
Tassen Blumen-Dek. 6 Paar **95**
Kuchentellerchen fein dekoriert, 6 Stück **95**
Tassen Schalenform, m. blauer Skante 3 Paar **95**
Teller feston, hoch od. tief, m. Goldr. u. Zime 3 Stück **95**
Teller feston, m. Dekor, hoch oder tief 3 Stück **95**
Milchtöpfe verschied. Dekor. Satz 6 Stück **95**

Holzwaren
Ahorn-Frühst.-Brettch. 6 St. **95**
Garderobenleiste elegante Ausführung **95**
Garnitur
1 Schneidebrett 43x23 cm **95**
1 Schneidebrett 36x17 cm **95**
1 Frühstücksbrett **95**
1 Fleischklopfer **95**
1 Reibekeule **95**
1 Putzbank **95**
Putzbank Leder **95**
Fußbank **95**
Quirngarnitur m. Rubelr. u. Salt, Spl., 7L. **95**
Tablett eckig **95**
Eierschrank **95**
Handtuchhalter **95**
Paneel gebeizt, schöne Ausführung **95**
Plättbrett gepolstert **95**
1 Handtuchhalter f. und **95**
1 Garderobenleiste auf **95**
Schirmständer befond. preiswert **95**

Diverses
Markt-Basttasche Holz- und Ledergriff **95**
3 Stück Fensterleder **95**
Fasermatte extra stark **95**
Markttasche extra groß, mit Stäben **95**
Frühstückspapier 5 Pack **95**
Küchenlampe m. Spiegelblende **95**
Scheuertücher 10 Stück **95**
Patent-Scheuertücher 6 Stück **95**
Wäsche-Leine 30 Meter 12 fäbig **95**
10 Rollen Klosett-papier **95**
6 Rollen Klosett-papier Prima Qualität **95**
3 Pack Kerzen 330 Gramm **95**
Spiegel mit 4 Haken **95**
Spiegel mit Konsole **95**
1 Waschbrett u. 1 Aermelbrett zusammen **95**
2 Riegel Waschseife u. 10 Pack Seifenpulver auf **95**
1 verzinkter Eimer **95**
1 Scheuerbürste **95**
1 Scheuertuch **95**
Landschaftsbilder 43x35 cm **95**

Steingut
Bratenschüssel oval, weiß, 41 cm **95**
Bratenschüssel oval, Zwiebelmuster, 38 cm **95**
Fischform länglich, weiß oberfarbig **95**
Fischform gebogen, weiß oberfarbig **95**
!! Neuheit !!
Vase 28 cm hoch, ff. dekoriert, Landschaft **95**
Suppenschüssel mit Henkel **95**
Salz- u. Mehlweste Zwiebelmuster, zusammen **95**
Salatieren eckig, Satz 6 Stück **95**
Teller konisch, 6 hoch, 6 tief, auf **95**
Terrine weiß **95**
Eierdose ff. dekoriert **95**
Wurstdose ff. dekoriert **95**

Reibemaschine enorm billig **95** | Wiegemesser m. 2 Schneiden **95** | Pfeffermühle hoch, mit Porzellan-einfaß **95** | 2 Einmachetöpfe 6 u. 8 Liter zusammen **95** | Alpaka-Eißöffel **95** | Alpaka-Kaffeelöffel **95**